

*Rechtsradikale Einschreibungen: Das  
Glockenspiel der Traditionsgemeinschaft  
Potsdamer Glockenspiel 1984 – 1991*

*Wissenschaftliches Gutachten, September 2021*

*Lernort Garnisonkirche Potsdam/ Prof. Philipp Oswald, Universität Kassel*

*Lernort Garnisonkirche im Kunst- und Kreativhaus Rechenzentrum  
Dortustraße 46, 14467 Potsdam*

*Ein Projekt der Martin-Niemöller-Stiftung e.V. in Kooperation mit Universität Kassel  
(Fachgebiet Architekturtheorie und Entwerfen/ Prof. Philipp Oswald)  
Steingasse 9, 65183 Wiesbaden*

*info@lernort-garnisonkirche.de  
<http://lernort-garnisonkirche.de/>*

*Mitarbeit Recherchen: Alma Bender, Arvid Peschel  
Potsdam/ Wiesbaden/ Kassel, September 2021*

## *INHALT*

1. Einleitung	4
2. Spender, Kooperationspartner und Unterstützer des Projektes	8
2.1 Wehrmachtsveteranen	11
2.2 Landsmannschaften	22
2.3 Monarchisten	25
2.4 Rechte Christen	28
3. Glockeninschriften	32
3.1 Erste Ausbaustufe	32
3.2 Zweite Ausbaustufe	33
3.3 Dritte Ausbaustufe	34
4. Entwicklungen zum Glockenspiel und seinen Initiatoren nach 1991	36
4.1 Die ideologische Positionen von Max Klaar und die TPG nach 1991	36
4.2 Der Umgang der Fördergesellschaft Garnisonkirche Potsdam e.V. und der Stiftung Garnisonkirche Potsdam mit dem Glockenspiel	38
5. Fazit	42

## 1. Einleitung

Seit dem Beginn des Nachbaus der Potsdamer Glockenspiels in der Bundeswehrkaserne in Iserlohn 1984, welches im Frühjahr 1991 nach Potsdam transloziert wurde, gab es Kritik an diesem bzgl. seiner geschichtspolitischen und gesellschaftlichen Aussagen und eine kontroverse Debatte, wofür dieses Objekt und seine Erbauer stehen. Nach einem offenen Brief vom August 2019 und der wenig später erfolgenden Abschaltung des Glockenspiels hat sich diese Debatte intensiviert. Während der Lernort Garnisonkirche die Öffentlichkeit hierzu mit einer Veranstaltung, einer Ausstellung im Rechenzentrum und Beiträgen auf seiner Website informiert hat, hatte der wissenschaftliche Beirat der Stiftung Garnisonkirche dazu Stellung genommen und es als „aus heutiger Sicht historisch-politisch unzumutbar“<sup>1</sup> bewertet. Dass die inkriminierten Inschriften und die Intentionen der Erbauer als problematisch rechtslastig und revisionistisch anzusehen sind, wurde jedoch von anderen wie der Initiative Mitte-schön!, Kirchenvertretern und Lokalpolitikern der CDU und AfD wie auch einigen Medien<sup>2</sup> in Zweifel gezogen und bestritten. Die Stadt Potsdam beauftragte beim Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF) ein Gutachten, welches seit Februar 2012 vorliegt und das Glockenspiel lediglich als konservativ bzw. nationalkonservativ bewertet<sup>3</sup> und Ansätze zur Weiterrecherche sowie Lösungswege für einen zukünftigen Umgang mit dem verstummten Instrument aufzeigt. In Folge dieses Gutachtens hat das Landesamt für Denkmalpflege Brandenburg das Objekt Ende Juli 2021 unter Denkmalschutz gestellt und die dortige moderate Beschreibung und Bewertung übernommen. Der Autor des hiesigen Gutachtens kritisierte die Begründung und den Zeitpunkt der Unterschutzstellung öffentlich und konstatierte, dass mit dieser Unterschutzstellung erstmalig ein Symbolobjekt der "Neuen Rechten" unter Denkmalschutz gestellt wurde. Diese Einschätzung wiederum rief Widerspruch hervor. Die Co-Vorsitzende der SPD-Fraktion der Landeshauptstadt Potsdam Dr. Sarah Zalfen nannte sie „fatal“<sup>4</sup>, der Landesdenkmalpfleger Prof. Dr. Thomas Drachenberg sprach davon, eine solche Behauptung würde eine komplizierte Geschichte auf eine „Parole“ reduzieren.<sup>5</sup>

Aus Sicht des Autors hingegen sind Form und Zeitpunkt der denkmalpflegerischen Unterschutzstellung des Glockenspiels Ausdruck einer nun seit drei Jahrzehnten andauernden Beschönigung, Verharmlosung und Verdrängung eines skandalösen Sachverhalts durch einen erheblichen Teil der Potsdamer Stadtgesellschaft. Dabei war die grundlegende Problematik von Anfang an bekannt. Schon während der Erstellung in Iserlohn berichteten Medien wie der WDR (Fernsehen), Stern und Spiegel wiederholt dazu und charakterisierten Klär als „strammem Rechtsaußen“, zahlreiche Kirchenvertreter äußerten mehrfach Kritik und auch innerhalb der Bundeswehr wurde der Sachverhalt problematisiert und Klär

---

<sup>1</sup> Glockenspiel-Inschriften sind „unzumutbar“, Märkische Allgemeine Zeitung, 15.11.2019

<sup>2</sup> Insbesondere FAZ Andreas Kilb: Lernort Potsdam, 21.8.2019 und Nikolaus Bernau im Deutschlandfunk im Streitgespräch mit dem Autor: Arbeit an einem „deutschen Selbstverständnis“ 19.8.2019

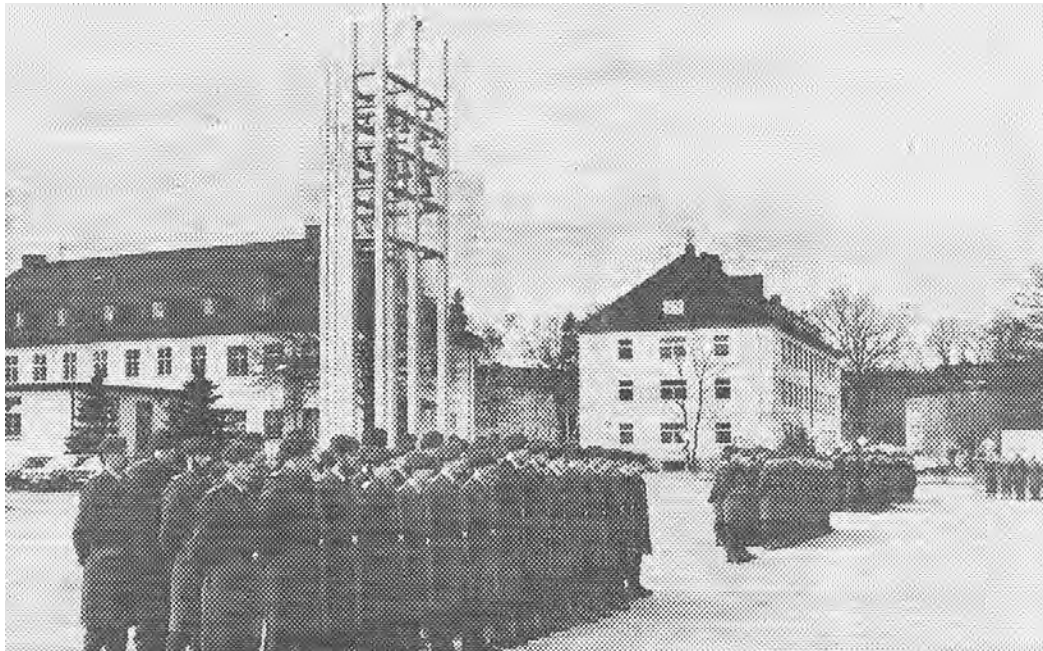
<sup>3</sup> Dominik Juhnke, „Potsdams umstrittenes Wahrzeichen. Wissenschaftliches Gutachten über die Geschichte des nachgebauten Glockenspiels der Garnisonkirche“, hg. von Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (Potsdam, 31. Januar 2021). S. 2

<sup>4</sup> Kay Grimmer: Glockenspiel unter Denkmalschutz gestellt. Etwas Lob, viel Kritik zur Entscheidung des Landeskonservators, Potsdamer Neueste Nachrichten, 29.7.2021

<sup>5</sup> „Einschmelzen ist nicht nachhaltig“. Thomas Drachenberg im Gespräch mit Kay Grimmer und Marco Zschieck. Potsdamer Neueste Nachrichten, 6.8.2021

Disziplinarmaßnahmen ausgesetzt. Die Stadt Potsdam verständigte sich schon im Herbst 1990 mit Max Klaar auf die Entfernung der als besonders anstößig angesehenen Inschriften zu Deutschland in den Grenzen von 1937 und auf Austausch durch Neuguss bzgl. weiterer besonders problematischer Widmungen. Klaar erläuterte dies gegenüber den Wehrmachtveteranen des Infanterie-Regiment 67 (Berlin-Spandau) „Die Stadt hat jedoch darauf bestanden, daß die Namen der Spender der Glocken und die der verlorenen Ostprovinzen, die auf den Glocken gegossen waren, gelöscht wurden. Die kleinen Glocken mit den Spender-Namen sind durch Kopien ersetzt worden.“<sup>6</sup>

Der Potsdamer Pfarrer Uwe Dittmer kontaktierte Ende 1990 zahlreiche politische Entscheidungsträger, um auf die geschichtsrevisionistischen Positionen Klaars aufmerksam zu machen, wurde zwar zur Kenntnis genommen, konnten aber die Übernahme des Glockenspiels nicht verhindern. Das Geschenk wurde angenommen und in einem großen Festakt mit viel Prominenz u.a. aus Politik und Kirche eingeweiht.



*Einweihung des 2. Bauabschnitt des Glockenspiels auf dem Kasernenhof in Iserlohn April 1986*

Ist es berechtigt, bei dem Glockenspiel von „*revisionistischen, rechtsradikalen und militaristischen Widmungen*“ und damit illegitimen Haltungen zu sprechen, wie in dem offenen Brief im August 2019 geschehen, oder sind sie lediglich Ausdruck einer konservativen oder auch nationalkonservativen und damit akzeptablen Haltung? Für das Gutachten des ZZf „*Potsdams umstrittenes Wahrzeichen. Wissenschaftliches Gutachten über die Geschichte des nachgebauten Glockenspiels der Garnisonkirche*“ lagen dem Verfasser Dominik Juhnke die schon weitgehend erarbeiteten Ergebnisse des hiesigen Autors und die dazugehörigen Quellen vor. Juhnke hat die Arbeit in seinem Gutachten zwar erwähnt<sup>7</sup>, aber ist auf sie inhaltlich nicht eingegangen und hat sie weder kommentiert noch widerlegt. Die im Gutachten erforschten und dargestellten Fakten widersprechen den hiesigen Darlegungen nicht, aber bringen eine Vielzahl wichtiger und wertvoller neuer

<sup>6</sup> Mitteilungsblatt. Kameradschaftliche Vereinigung ehemaliger 67er und der 23. I.D., 21. Jahrgang, Nr. 40, 1992, S.20

<sup>7</sup> Ebenda, S. 7

Erkenntnisse. Sie werden hier nicht wiederholt. In dieser Hinsicht versteht sich die hiesige Darlegung als komplementär.

Die beiden Gutachten unterscheiden sich bezüglich der Bewertung. Das ZZF-Gutachten stellt Max Klaar als einen religiös motivierter Preußenverehrer (S. 1) dar, ein praktizierender Christ mit „tiefer innerer Überzeugung“ (S. 20), dem der Wiederaufbau der Garnisonkirche eine „Gottbefohlene Mission“ sei (S. 1). „Klaar wird mit vielen Attributen gekennzeichnet, einige sind auf den ersten Blick sicherlich auch gegensätzlicher Natur: Kalter Krieger und Anti-Kommunist, Militärexperte und Friedensprogrammatiker, Europäer und Patriot, Christ und Missionar. Und vor allem: Preuße.“ (S. 19) Kritischere Bewertungen durch Dritte werden verschwiegen. Stattdessen heißt es: „Positiv gewendet kann man ihn als beharrlichen und hartnäckigen Preußenverehrer, negativ gewendet aber auch als starrköpfigen und kompromisslosen Ewiggestrigen beschreiben.“ (S. 20)

Der Glockenspielnachbau ist laut ZZF-Gutachten ein „konservatives“ bzw. „nationalkonservatives“ Projekt (S. 2). Das Gutachten vertritt die Auffassung, dass „wer demnach für die einzelnen Glocken gespendet hat und wie die einzelnen Inschriften zu Stande kamen, muss Spekulation bleiben.“ Zugleich fordert er, dass „trennscharf aufzuführen [gilt], welche Sprüche, Formulierungen und Wendungen wann, wie und von wem gebraucht wurden“ (S. 11). Es spricht von „vermeintlich problematischen Inschriften“ (S. 13). Klaar bewege sich lediglich „in der Nähe zur Relativierung des Nationalsozialismus und Revanchismus“ (S. 21), die müsse aber im Kontext der Zeit verstanden werden. Hierbei greift der Gutachter Juhnke die von Klaar selbst vorgenommene Kontextualisierung auf und relativiert die Forderung von Deutschland in den Grenzen von 1937 aus dem Sommer 1989 mit der Präambel des Grundgesetzes von 1949 und dem Völkerrecht (S. 21). Er spricht von „kaum zeitgemäßen gesellschaftlichen Ansichten“ (S. 35). Auf Fragen von Geschichtsrevisionismus, Rechtsradikalismus und Neue Rechte geht das Gutachten nicht ein. Damit weicht es einer Auseinandersetzung mit den Argumenten des offenen Briefes von August 2019 aus, welcher zur Stilllegung des Glockenspiels führte und deren Überprüfung wesentlicher Sinn und Zweck des Gutachten sein sollte. Absicht seines Gutachtens aber war – so Dominik Juhnke - nicht eine politische Bewertung, sondern eine rein historisch Kontextualisierung des Sachverhalts.<sup>8</sup>

Die hier nun vorliegende Darlegung<sup>9</sup> begründet auf Basis einer mehrjährigen Recherche die Bewertung, dass das Glockenspiel Ausdruck einer revisionistisch und zumindest implizit auch latent rechtsradikalen Haltung ist und damit eindeutig den Rahmen einer rein nationalkonservativen Position überschreitet. Vielmehr stellt es ein Symbolobjekt der „Neuen Rechten“ dar, welcher als Scharnier zwischen Konservativismus und Rechtsradikalismus fungiert. Wie schon bei den 1991 entfernten Inschriften ist die Problematik von noch verbliebenen Inschriften und des Glockenspiels als Ganzes nicht, dass hier explizite rechtsradikale

---

<sup>8</sup> So Dominik Juhnke in einer Email an den Autor, 19.9.2021. Ich danke Dominik Juhnke für einigen korrigierenden bzw. präzisierenden Hinweise zu meinen Ausführungen.

<sup>9</sup> Dieser Darstellung gingen frühere Präsentationen der Forschungsergebnisse voraus. Ein Vortrag im Potsdam Museum am 16.1.2021, eine Ausstellung des kritischen „Lernort Garnisonkirche“, die am 5.9.2021 im Rechenzentrum Potsdam – Dortusstraße eröffnet wurde, und der Artikel „Spenden und Inschriften des Iserlohner Glockenspiels“ auf der Website Lernort Garnisonkirche, dort veröffentlicht am 6. Mai 2021 (<http://lernort-garnisonkirche.de/?p=1205>).

Ein umfassender Aufsatz mit dem Arbeitstitel wurde nach einer Begutachtung von den wissenschaftlichen Vierteljahresheften für Zeitgeschichte zur Publikation angenommen wurde und wird dort im Sommer 2022 erscheinen.

Statements artikuliert werden, was nicht der Fall ist. Die Problematik des Glockenspiels ergibt sich einerseits aus den Intentionen seiner Initiatoren, Spendern und Förderern, wie sie sich u.a. in den Festreden und Spendenwerbungen artikulieren, und andererseits aus den impliziten Bedeutungen der Glockenwidmungen, wie im Folgenden dargestellt.

Als eine umfassendere Behandlung dieser Fragen, die auch auf die Genese und Entwicklung des Wiederaufbauprojekts der Garnisonkirche Potsdam eingeht, hat der Autor den Aufsatz *„Der Wiederaufbau der Potsdamer Garnisonkirche. Ein Projekt zwischen militärischer Traditionspflege, protestantischer Erinnerungskultur und Rechtsradikalismus“* (Arbeitstitel) für das Vierteljahresheft für Zeitgeschichte verfasst, der nach Begutachtung zur Veröffentlichung angenommen wurde und dort im Sommer 2022 erscheinen soll.

## 2. Spender, Kooperationspartner und Unterstützer des Projektes

Seit seiner Jugend war Max Klaar in dem **Verband Deutscher Soldaten** aktiv, der von Anfang bis Ende von Klaars Engagements neben der im Dezember 1984 eigens gegründeten Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel e.V. (TPG) die wichtigste Organisation für die Realisierung des Projekts Potsdamer Glockenspiel und die Initiierung des Wiederaufbauprojektes Garnisonkirche Potsdam war. Den Verband mit ca. 90.000 Mitgliedern<sup>10</sup> hatten ehemalige Berufssoldaten der Reichswehr und Wehrmacht und ihre Hinterbliebenen 1951 zur Vertretung ihrer Interessen gegründet. Dem Verband, dem als Dachorganisation unter anderem auch der Verband Deutsches Afrika-Korps, die Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit der Angehörigen der ehemaligen Waffen-SS (HIAG), die Truppenkameradschaft 3. SS-Panzerdivision „Totenkopf“ e.V. sowie zahlreiche Veteranenverbände der Wehrmacht angehörten, setzte sich für Versorgungsansprüche und berufliche Wiedereingliederung, für die Amnestie verurteilter Kriegsverbrecher und generell für die gesellschaftliche Rehabilitierung der Wehrmacht und der Waffen-SS ein.<sup>11</sup>

Max Klaar lancierte sein Vorhaben eines Teilnachbaus des Potsdamer Glockenspiels über die Verbandszeitschrift „Soldat im Volk“ im Juni 1984. Er verknüpfte hierbei die Idealisierung preußischer Traditionen mit der Erinnerung an die Wehrmacht. Die von ihm propagierte Traditionsbildung zielte also nicht allein auf ein älteres, gesellschaftlich weniger umstrittenes Erbe, sondern nutzte eben dieses, um das Erbe der Wehrmacht hiermit zu verbinden und gleichzustellen.

Beide sah er als eine Verkörperung der „*Tradition preußisch-deutschen Soldatentums*“, welche „*für Demut, Verantwortung vor Gott, uneigennützigem Dienst, gewissenhafte Pflichterfüllung, Standhaftigkeit und Opferbereitschaft steht*“. Mit dem Nachbau des Glockenspiels wollte er sie lebendig halten.<sup>12</sup>

Die Zeitschrift „Soldat im Volk“ resümierte 1985: „*Mit der Spendenbereitschaft der Demokraten unserer Republik wurde auch deutlich, daß in diesem Lande ein starker Nachholbedarf auf die positiven Seiten unserer Geschichte besteht [...]. In Iserlohn wurde bewiesen, daß die Traditionen der Bundeswehr nicht mit der Gründung unserer jungen Streitkräfte beginnen und daß die Traditionspflege nicht über die Nazizeit ins Stolpern geraten darf.*“<sup>13</sup> Die Ortgruppe Marl des Verbands Deutscher Soldaten beteiligte sich an der Finanzierung der Semper Talis-Glocke.<sup>14</sup>

Auch die 1950 von Altnazis gegründete rechtsradikale „**Nationalzeitung**“, die in ihren Anfangsjahren eng mit dem Verband Deutscher Soldaten verbunden gewesen war, feierte das Glockenspiel bei seiner Einweihung in Potsdam 1991: „*Das Potsdamer Glockenspiel ist somit auch ein gesamtdeutsches Wahrzeichen von hoher Symbolik*“ hieß es.<sup>15</sup>

---

<sup>10</sup> Joß Fritz: Die letzte Division, Der „Verband Deutscher Soldaten“ und die Zeitschrift „Soldat im Volk“, in Lola #56, 4. August 2014.

<sup>11</sup> Hans Körber, Hrsg., *Soldat im Volk: eine Chronik des Verbandes Deutscher Soldaten*, Schriftenreihe Verbände der Bundesrepublik Deutschland 16 (Wiesbaden: Wirtschaftsverl., 1989).

<sup>12</sup> An alle Freunde Preußens, in: *Soldat im Volk*, September 1984. S. 23. Die Bezugnahme auf die Wehrmacht geschieht hier über den Offizier Gustav-Adolf Kuntzen, der u.a. 1940 – 1943 dem Generalstab des Armeekommandos 17 angehörte. Bei der Bundeswehr war Gustav-Adolf Kuntzen Generalleutnant und später stellvertretender Generalinspekteur.

<sup>13</sup> Karsten Knolle: Bundespräsident unterstützt Beispiel für Traditionspflege, *Soldat im Volk*, Januar 1985, S. 1.

<sup>14</sup> Laut Spendertafel, Angabe von Dominik Juhnke

<sup>15</sup> Ein gesamtdeutsches Wahrzeichen Glockenspiel nach Potsdam zurückgekehrt, in: *Nationalzeitung* 19.4.1991, S. 10





Bericht der Zeitschrift des Verbands Deutscher Soldaten von der Einweihung des 1. Bauabschnitts des Glockenspiels Ende 1984 auf seiner Titelseite

«So ich nun baue Stadt und Land und mache nicht Christen, ist alles nichts nütze.»  
Friedrich Wilhelm I., König von Preußen

## Verfügung der Kriegsgeneration für den Wiederaufbau der Potsdamer Garnisonkirche

Bitte übernehmen Sie den nachstehenden Text **handschriftlich** in Ihr Testament!

»Testamentarische Verfügung zu Gunsten des Wiederaufbaus der Potsdamer Garnisonkirche«

»Ich vermache der Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel e.V., Rheinallee 55, 53173 Bonn:

einen Betrag von \_\_\_\_\_ TDM (oder TEuro) \_\_\_\_\_ in Worten aus meinem Nachlaß«.

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_ Anschrift: \_\_\_\_\_

**An die Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel e.V.**

»Testamentarische Verfügung zu Gunsten des Wiederaufbaus der Potsdamer Garnisonkirche« **handschriftlich:**

»Ich vermache der Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel e.V., Rheinallee 55, 53173 Bonn:

einen Betrag von \_\_\_\_\_ TDM (oder TEuro) \_\_\_\_\_ in Worten aus meinem Nachlaß«.

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_ Anschrift: \_\_\_\_\_

(bitte trennen Sie diesen Abschnitt ab und senden Sie ihn an die obige Adresse)

Das Glockenspiel in Potsdam am 14. April 1991

Die Werbeanzeige der TPG richtet sich explizit an Wehrmachtveteranen. Aus Soldat im Volk Heft 11/ 1999.

... ein gegengewicht mitteleuropas sein: zeramt aber jugoslawen, so werden sich slovenen und kroaten aus tausend, auch historischen und wirtschaftlichen gründen zwangsläufig an und nach deutschland orientieren. Winen aber die von serbien unterstützten übrigen mitteleuropäer jugoslawen sich frankreich zuliebe weiterhin vorklaven lassen sollen, bleibt das geheimnis von paris (und luxemburg).

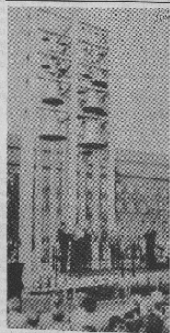
## Ein gesamtdeutsches Wahrzeichen

### Glockenspiel nach Potsdam zurückgekehrt

Vor über zehntausend Menschen man, die Glockenspiel nach Potsdam wurde am vergangenen 14. April eine perfekte nachbildung des berühmten Glockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche unweit seines früheren Standortes aufgestellt. Auf den Tag genau ein jähre nach der Zerstörung Potsdams durch alliierte Terrorbomber war dieser Festakt auch der erste schritt für die Wiedererrichtung der Garnisonkirche, deren Pläne von der SED als Zeugnis preußischer Größe geprieselt wurde. Die Potsdamer Stadtverordnetenversammlung hat bereits einen grundsätzlichen beschluß gefaßt, das kulturgeschichtliche und architektonische einmalige Wahrzeichen Potsdams wieder erstehen zu lassen.

Der ehemalige Kommandeur des Fallschirmjägerbataillons 271 der Bundeswehr in Isenich, Oberstleutnant Klaus, gründete vor sechs jahren die "Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel", die innerhalb kurzer Zeit 1,3 Millionen Mark sammelte. Im jähre 1987 war die nachbildung des Glockenspiels vollendet und erhielt einen vorläufigen standort in Isenich. Nach der Vereinigung von West- und Mitteleuropa und dem Ende der SED-Herrschaft war der Zeitpunkt gekommen

deni durch die enge abwehrung ihrer plätze vernichtet, haben die grünen mittlerweile umgedacht. Schließlich akzeptierte man die liebe zur Heimat. Er rühmte in gewisser "Kompromiß". Der stein kann bleiben, möge jedoch eine zublutung zur "erlöschung" erhalten sowie inschriften auch auf polnisch...



Potsdam hat sein Glockenspiel wieder. Unser bild entstand bei den einweihungsfeierlichkeiten am 14. April dieses jahres, dem 46. Jahrestag der Zerstörung der Garnisonkirche durch alliierte Terrorbomber.

Schwer bewacht steht in Bocconi aus faschistischer Z „Siegestor“ (Bild). G ilige, imperialistische hier brachten we den che, Gesetz und Ku beauftragte „Spartakus der Volksmacht“ end gen, plant der italen von Faschisten.

Unterdessen ist au ßen darüber entbrannt großen Dornstörche sei, die Torte Ta symbolisiert und 100 gen Schützenmützen, Mahnung zur Seil mitgeführt wurde. T Ministerpräsident Wi die Demonstration die des an Tirol bogense steht derzeit vor der Instanz. Doch ge bleiben. Nirgends wa lung angebrachter c Doch sperren sich di soche Ohnmächtig n Beachtliche Vorschü auch Herwig Schmi

## National-Zeitung

Das Gewissen der Nation

einen Durchmesser von 1,5 Meter hat. Ab sofort erklingen in Potsdam wieder regelmäßig die Melodien „Ob immer Treu und Redlichkeit“ – was gleichzeitig Preußens Staatsmotto war – sowie „Lobet den Herrn“ und erinnern an den Ablauf einer haben bzw. ganzen SLAn-Us. Die einzelnen Glocken tragen Namen wie „Gänseberg“, „König Friedrich II.“ und „Berlin“. Das Potsdamer Glockenspiel ist somit auch ein gesamtdeutsches Wahrzeichen von hoher Symbolik.

Bericht von der Eröffnung des Glockenspiels in National-Zeitung vom 19.4.1991

## 2.1 Wehrmachtsveteranen

Die Spenden kamen größeren Teils von ehemaligen Wehrmachtsangehörigen. Mit in die nachgebauten Glocken eingegossenen Widmungen wurden z.T. ihre jeweiligen Wehrmachtstruppenteile gewürdigt. So waren ein Dutzend der Glocken von Veteranenverbänden gestiftet bzw. Wehrmachtseinheiten gewidmet. Für das Glockenspiel spendeten die Traditionsgemeinschaften und Kameradschaften der Garde-Jäger, des Infanterie-Regiments 9, des Infanterie-Regiments 67 Spandau, der 6. Panzerdivision, der 121. Infanterie-Division, der 257. Infanterie-Division<sup>16</sup>, der Kameradschaft der 3. (Preußische) Nachrichten-Abteilung<sup>17</sup>, der Traditionsgemeinschaft ehemaliger königlich preußischer und königlich sächsischer Kadetten<sup>18</sup>, sowie der Kyffhäuserbund, die Arbeitsgemeinschaft Traditionsverbände Schlesischer Truppen, der Kreis Mars und Merkur und der bereits genannte Verband Deutscher Soldaten. Ebenfalls unterstützt wurde das Vorhaben von der Clausewitz-Gesellschaft und dem Deutschen Komitee für Europäische Zusammenarbeit der Kriegsteilnehmer und Kriegsopfer.<sup>19</sup> Weitere Militär- und Veteranenverbände engagierten sich auch im weiteren Verlauf des Projektes nach 1991 und spendeten für den Wiederaufbau der Garnisonskirche an die TPG.<sup>20</sup>

Die **Kameradschaftliche Vereinigung des ehemaligen Infanterie-Regiments Nr. 67** warb im Mai 1985 in ihrem Mitteilungsblatt um Spenden und zitierte hierfür aus Max Klaars Rede zur Einweihung des ersten Bauabschnitts des Glockenspiels am 30. November 1984 in Iserlohn. Mit dem Nachbau von Glockenspiel und Wetterfahne übernehmen wir die *„ehrwürdige Erinnerungsstücke unserer preußisch-deutschen Militärtradition. Wir wollen in einer Zeit ethischer Orientierungslosigkeit an unsere große preußisch-deutsche Geschichte anknüpfen und die preußischen Tugenden als Erziehungsziele für jeden von uns anstreben.“*<sup>21</sup> Max Klaars Vater hatte als Bataillonskommandeur dem Infanterie-Regiments Nr. 67 der Wehrmacht beim Russlandfeldzug angehört. Bereits bei der ersten Ausbaustufe ist eine Glocke dem IR 67 gewidmet. Die Veteranen hielten im Juni 1986 ein Regimentstreffen auf Einladung von Max Klaar in Iserlohn ab und besichtigen das im Aufbau befindliche Glockenspiel.<sup>22</sup> Über die Einweihung des vervollständigten Glockenspiels im Juni 1987 berichtete das Mitteilungsblatt der Kameradschaft in einem zehnteiligen Bericht und freute sich über das Bekenntnis zu *„deutschem Soldatentum“* und die Gewissheit, *„dass soldatische Tradition und preußische Tugend*

---

<sup>16</sup> So benannt in Hasso Krappe: Das Potsdamer Glockenspiel in Iserlohn, in: Mitteilungsblatt des Arbeitskreis Militärmusik der Deutsche Gesellschaft für Heereskunde, Nr. 35 vom Oktober 1987, S. 62/63

<sup>17</sup> Gemäß Stiftertafel zur „Semper talis-Glocke“, laut Dominik Juhnke.

<sup>18</sup> Kadetten-Glocke der 3. Ausbaustufe. Unterlagen zur Spendenaktion siehe Bundesarchiv – Militärarchiv, MSG3-3664 sowie Traditionsgem. Ehemaliger Preußischer Kadetten/ Albrecht Schott: Kadetten Abschluß-Chronik Dezember 1991, S. 33

<sup>19</sup> Karsten Knolle: Potsdamer Glockenspiel in Iserlohn, in: Soldat im Volk, Dezember 1984, S. 3. Mitglied des Komitee war unter anderem die Kyffhäuser-Kameradschaft und der Verband Deutscher Soldaten. Die Spende Betrag 750 DM.

<sup>20</sup> So das Heimatschutzbataillon 842 „Potsdamer Jäger“, welches bei seiner 2004 erschienenen Publikation „Heimatschutzbataillon 842 ‚Potsdamer Jäger‘, Traditionsgeschichte“ um Spenden an die TPG warb.

<sup>21</sup> Mitteilungsblatt der Kameradschaftlichen Vereinigung des ehemaligen Infanterie-Regiments Nr. 67, Heft Mai 1985, 14. Jahrgang, Nr. 26, S. 21/22

<sup>22</sup> Mitteilungsblatt der Kameradschaftlichen Vereinigung des ehemaligen Infanterie-Regiments Nr. 67, Heft Nr. 37, Dezember 1990, S. 13. Siehe auch Ekkehard Saldern und Jens Ulrich Heine, *Infanterie-Regiment 9. 1921-1945*, 2. erweiterte Auflage (Odenthal, 2014). S. 151

*in der Bundeswehr fortleben.*<sup>23</sup> Werner Seeler berichtete in seinem Artikel<sup>24</sup> über die Teilnahme vieler ranghoher Wehrmachtsveteranen; bei dem Festakt habe man viele alte Kameraden getroffen und lobend erwähnte er die „*ernste Mahnung an alle Anwesenden zur Treue gegen das deutsche Vaterland.*“ Werner von Seeler hatte als Oberst der Wehrmacht u.a. mehrere SS-Verbände befehligt und in Jugoslawien auch noch nach der bedingungslosen Kapitulation des Deutschen Reichs bis zum 11. Mai 1945 gegen jugoslawische Truppen gekämpft.<sup>25</sup>

Nach dem Fall der Mauer setzte die Kameradschaft ihr Engagement fort und berichtete in ihrer Zeitschrift über ein Jahrzehnt regelmäßig über Glockenspiel und Garnisonkirche in Potsdam und ruft schon Ende 1990 zum Spenden für den Wiederaufbau der Kirche auf.<sup>26</sup> Die Kameradschaft verteidigte die Traditionswürdigkeit der Wehrmacht für die Bundeswehr, deren Soldaten „ihre Heimat gegen die Versailler Einschließungsmächte verteidigt haben wie ihre Väter 1914-18“<sup>27</sup>. Traditionswürdig an der Wehrmacht sei „die Tapferkeit an der Heimatfront in den brennenden Städten unter den alliierten Terrorangriffen, der Kampf der Wehrmacht bis zum letzten Tag, um so viele Menschen wie möglich vor der russischen Barbarei zu retten“. Abgesehen davon sei die Wehrmacht „eine Zuflucht für die ‚innere Emigration‘“ vor dem NS-Regime gewesen.<sup>28</sup> Die Gefallenen und Veteranen des mit dem Völkermord verbundenen Kolonialkrieges in Deutsch-Südwest werden verehrt<sup>29</sup>, der Überfall auf die Sowjetunion 1941 als ein Präventivkrieg legitimiert.<sup>30</sup>

1999 erinnerte der Vorsitzende der Kameradschaft - Generalmajor a. D. der Bundeswehr Dr. Eberhard Wagemann – bei seinem „Aufruf an die Kriegsgeneration für den Wiederaufbau der Potsdamer Garnisonkirche“ an das frühere Engagement der Veteranen: „Der größte Teil der Spenden ist bereits – mit dem Glockenspiel – von uns ehemaligen Soldaten der Wehrmacht aufgebracht: ein deutliches Bekenntnis unserer Generation zu der Aussage des Glockenspiels: Üb’ immer Treu und Redlichkeit bis an das kühle Grab und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab!

Wir noch lebenden deutschen Soldaten des Zweiten Weltkriegs haben damit jetzt die Gelegenheit, lebenden und künftigen Generationen zu übermitteln, wie wir unseren Dienst an der Front zum Schutz der Heimat vor Mord, Zerstörung und Unterdrückung verstanden haben. Wir brauchen zum Handeln kein einheitliches Geschichtsbild, sondern nur das Bekenntnis zu unseren mit uns kämpfenden und gefallenen Kameraden und das Bewusstsein vom Wert und der Leistung der deutschen Soldaten, die hinter keiner anderen Armee zurückstanden.“<sup>31</sup>

Dieser Aufruf wurde zunächst in der Zeitschrift des Verbands Deutscher Soldaten veröffentlicht, und 2001 nochmals im *Mitteilungsblatt der Kameradschaftlichen Vereinigung des ehem. Infanterie-Regiments Nr. 67*, welches mit mehreren Beiträgen

---

<sup>23</sup> *Mitteilungsblatt der Kameradschaftlichen Vereinigung des ehemaligen Infanterie-Regiments Nr. 67*, Heft Dezember 1987, 17. Jahrgang, Nr. 31, S 15

<sup>24</sup> Heft Dez 1987, S. 15 - 24

<sup>25</sup> Siehe <https://www.balsi.de/HP-50-ID/Personen/Seeler-Werner-von.htm>, abgerufen am 16.2.2021

<sup>26</sup> *Mitteilungsblatt der Kameradschaftliche Vereinigung des ehemaligen Infanterie-Regiments Nr. 67*, Heft 36. Mai 1990, S. 39-45, Heft 37, Dezember 1990, S. 13-19, Heft 39, Dezember 1991, S. 15-19

<sup>27</sup> *Mitteilungsblatt der Kameradschaftlichen Vereinigung des ehemaligen Infanterie-Regiments Nr. 67*, Heft 37, Dezember 1990, S. 10

<sup>28</sup> Ebenda, S. 11

<sup>29</sup> *Mitteilungsblatt* 25. Jg., Heft 48, Dez 1995, S. 68

<sup>30</sup> *Mitteilungsblatt* 27 Jg., Heft 51, April 1997, S. 66

<sup>31</sup> Soldat im Volk, November 1999, S. 286.



2001/2001 erneut für Spenden für den Wiederaufbau der Garnisonkirche Werbung machte.<sup>32</sup>

In einer 2014 erschienenen Publikation der Kameradschaft wurde die Alleinschuld Deutschlands am Ausbruch des Zweiten Weltkriegs bestritten und behauptet, die ab 1945 erfolgte Vertreibung der Deutschen aus den ehemaligen Ostgebieten in Polen und Tschechien wäre schon lange vor dem zweiten Weltkrieg von diesen geplant gewesen.<sup>33</sup>



Titelseite der Zeitschrift der Kameradschaft wirbt für das Glockenspiel, Heft Dezember 1986

Der **Traditionsverband der Ostpreußischen Infanterie-Division Nr. 121** der Wehrmacht rief Ende 1986 zum Spenden für das Glockenspiel auf.<sup>34</sup> Und so gehörte dann zur dritten und letzten Ausbaustufe auch eine von diesem Veteranenverband gestiftete Glocke. Damit haben „die Angehörigen unserer Stolz-Adlerschilddivision dazu beigetragen, daß die „Erinnerung an den Einsatz einer ruhmreichen Truppe im Zweiten Weltkrieg wachgehalten wird!“<sup>35</sup>, hieß es in der

<sup>32</sup> *Mitteilungsblatt der Kameradschaftliche Vereinigung des ehem. Infanterie-Regiments Nr. 67*, Heft Nr. 58, Dezember 2000, S. 22-31 und Nr. 59, Mai 2001, S. 31 - 36

<sup>33</sup> Saldern und Heine, *Infanterie-Regiment 9. 1921-1945*, S. 3 und S. 148

<sup>34</sup> *Mitteilungsblatt des Traditionsverbandes der (Ostpr.) Infanterie-Division Nr. 121*, Hrsg.: Traditionsverband der (Ostpr.) Infanterie-Division Nr. 121, Heft Nr. 93 Dezember 86,

<sup>35</sup> *Mitteilungsblatt des Traditionsverbandes der (Ostpr.) Infanterie-Division Nr. 121*, Heft Nr. 95, Dezember 1987, S. 12

Verbandszeitschrift. Der 1. Vorsitzendes des Traditionsverbandes, Generalleutnant Werner Ranck und Generalstabschef im X. Armeekorps der Wehrmacht, welcher die Spendensammlung initiiert hatte, berichtete, seine Frau und er haben sich während der „Übergabe des Potsdamer Glockenspiels an [das] Bataillon, wie in alten Zeiten“ gefühlt. Mögen diese ‚alten Zeiten‘ in der Form einer nicht allzu fernen Wiedervereinigung unseres gedemütigten Vaterlands wiederkehren.“<sup>36</sup> Werner Ranck hatte sich nach seiner Rückkehr aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft 1955 unverzüglich der Veteranenvereinigung angeschlossen und die Werte und Motivationen aus der Zeit des Nationalsozialismus verteidigt.<sup>37</sup> Der Bericht der Verbandszeitschrift zur Aufstellung des Glockenspiels in Potsdam 1991 wiederholte Rancks Worte von den „alten Zeiten“. Die ehemalige DDR wurde als Mitteldeutschland bezeichnet, um Anspruch auf die Ostgebiete jenseits der Oder-Neiße-Grenze zu erheben. Die „Impertinenz deutscher Schuldorgien“ und die historische „Leichenfledderei aus dem Arsenal der Böll, Grass, Engelmann, Tucholsky, Mann, Kisch, Feuchtwanger, Zuckmeyer, Uris, Biermann, Brecht“ wurden heftig beklagt.<sup>38</sup>

Die **„Arbeitsgemeinschaft Traditionsverbände Schlesischer Truppen“** begann im August 1985 eine Spendenaktion<sup>39</sup> und stiftete die drittgrößte Glocke, die im April 1986 eingeweihte sogenannte „Schlesien-Glocke“, welche – so die Stifter – „an Schlesien erinnert und mithilft, die ethnische Orientierungslosigkeit zu verringern und die vielen Menschen, die unter der Geißel unseres Jahrhunderts leiden, ohne dies zu wissen, aufzurütteln.“<sup>40</sup> Diese Formulierung radikalisierte die von Max Klaar aufgestellte Behauptung einer „ethischen Orientierungslosigkeit“ der Gegenwart durch die Einfügung eines einzigen Buchstaben zu einer rassistischen Position. Die 1982 von Wehrmachtsveteranen „zur Erinnerung an die Leistung Schlesischer Soldaten im Zweiten Weltkrieg“<sup>41</sup> gegründete Arbeitsgemeinschaft erinnerte an die im 2. Weltkrieg „gefallenen Kameraden und unsere Landsleuten vertrieben, gequält, verstorben, den Helden der Pflicht, die schweigend unbekannt und unbelohnt Kraft und Leben einsetzten“.<sup>42</sup> Sie sprach bei den Kämpfen im Zweiten Weltkrieg von der „Flut aus dem Osten“.<sup>43</sup> Die deutschen Soldaten hätten die gefährdete Heimat verteidigt und sich für den Schutz der Zivilbevölkerung eingesetzt, während die Russen viehische Grausamkeiten begangen haben und bestialisch mordeten.<sup>44</sup> Den Siegermächten des Zweiten Weltkriegs warf die Arbeitsgemeinschaft für die Zeit nach 1945 generell eine Unterdrückung historischer Wahrheiten vor.<sup>45</sup> Ihr Vorsitzender Arthur Jüttner war ehemaliger Oberst der Wehrmacht, hatte zunächst als Chef der 1. Kompanie des Infanterieregiments 38 am Überfall auf Polen 1939 teilgenommen und war dann beim Frankreichfeldzug und dem Überfall auf die Sowjetunion als Kommandeur des III. Bataillons beteiligt, später befehligte er als Oberst zuletzt die 62. Volksgrenadierdivision.

---

<sup>36</sup> Ebenda, S. 13

<sup>37</sup> Mitteilungsblatt des Traditionsverbandes der (Ostpr.) Infanterie-Division Nr. 121., Heft 30, 1986, S. 6 - 8

<sup>38</sup> Mitteilungsblatt des Traditionsverbandes der (Ostpr.) Infanterie-Division Nr. 121, Heft 37, 1990, S. 23

<sup>39</sup> Rundbrief der Arbeitsgemeinschaft Traditionsverbände Schlesischer Truppen informierte über das Projekt von Klaar (Brief D. E. Gross vom 3.8.1985). Bundesarchiv. Militärarchiv Freiburg. BH1-16030

<sup>40</sup> Arthur Jüttner und Arbeitsgemeinschaft Traditionsverbände Schlesischer Truppen, Hrsg., *Soldatische Tradition in Schlesien 1241 - 1945* (Berg am Starnberger See Potsdam: Vowinkel, 1997). S. 332

<sup>41</sup> Ebenda S. 331

<sup>42</sup> Ebenda S. 2

<sup>43</sup> Ebenda S. 114

<sup>44</sup> Ebenda S. 117, 119

<sup>45</sup> Ebenda S. 8



*Spendenurkunde der Arbeitsgemeinschaft Traditionsverbände Schlesischer Truppen von 1986*

Für die **Traditionsgemeinschaft ehemaliger königlich preußischer und königlich sächsischer Kadetten** initiierte der „Kadett vom Dienst“ Karl H. Staudinger eine Spendenkampagne, bei der 6.600,- DM zusammenkommen. Seine Kameraden wies er darauf hin, dass bei der Feier nur Orden des Dritten Reichs getragen werden dürfen, welche keine Hakenkreuze beinhalten.<sup>46</sup>

<sup>46</sup> Karl H. Staudinger Seeheim-Jungheim, 2. Rundschreiben an Kadettenkameraden 9.6.1987, Bundesarchiv, Militärarchiv Freiburg, MSG3-3664.



*Titelblatt der Zeitschrift des Kyffhäuserbundes, Heft 4/1987*

Im Dezember 1986 beschloss der Vorstand des **Kyffhäuserbundes**, der sich u.a. für die Pflege der Wehrmachtstradition einsetzt,<sup>47</sup> eine Glocke zur Vervollständigung des Iserlohner Glockenspiel zu spenden.<sup>48</sup> Über die Einweihung des fertiggestellten Glockenspiels in Iserlohn am 17. Juni 1987, bei der zahlreiche Kyffhäuserkameraden zugegen waren, berichtete die Verbandszeitschrift in einem mehrseitigen Bericht.<sup>49</sup> Direkt nach der Wiedervereinigung warb die Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel dort wiederholt mit Anzeigen für Spenden für den Wiederaufbau der Garnisonkirche als „Vaterländische Tat“.<sup>50</sup> In diesen hieß es noch im Februar 1991 „Die Deutsche Einheit kommt bestimmt und Preußens Könige sollen heimkehren.“ 1984 hatte der Vertriebenenfunktionär und spätere Abgeordnete der Republikaner, Prof. Emil Schlee, der auch den Holocaustleugner Germar Rudolf unterstützte, in der Zeitschrift *Kyffhäuser* ein

<sup>47</sup> Siehe z.B. Zeitschrift *Kyffhäuser*, Heft 2-1985, S. 4 „Klares Bekenntnis zur soldatischen Tradition“

<sup>48</sup> Bericht in der Zeitschrift *Kyffhäuser*, Heft 1 – 1987, S. 9

<sup>49</sup> Zeitschrift *Kyffhäuser*, Heft 4/1987, S. 1, 3, 4, 27

<sup>50</sup> Zeitschrift *Kyffhäuser*, Heft 4/1990, S. 26, Heft 1/1991 (Februar) S. 16, Heft 2/1991, S. 7, Heft 3/1991, S. 8, Heft 3/1992, S. 18



Deutschland in den Grenzen von 1937 gefordert.<sup>51</sup> Auch nur so ist im Februar 1991, ein knappes halbes Jahr vor der am 3. Oktober 1990 vollzogenen Wiedervereinigung, das Statement von Max Klaar „Die Deutsche Einheit kommt bestimmt“ zu verstehen.

Der Kreis **Mars und Merkur** und seine Mitglieder spendete 1986 ca. 25.000 DM auf Initiative Joachim-Hans von Hinckeldey,<sup>52</sup> welcher Jahrzehnte lang die Aktivitäten Max Klaars maßgeblich unterstützte. Seine Ehefrau Charlotte von Hinckeldey war Stifterin der Stiftung Preußisches Kulturerbe, welche Max Klaar von 2001 – 2015 als Basis für seine Aktivitäten diente. Zu den ca. 140 Mitglieder von Kreis Mars und Merkur gehörte der Bruder von Joachim-Hans von Hinckeldey, Generalmajor Heinz-Helmut von Hinckeldey, einst Bundeswehrkamerad von Jörg Schönbohm, und Richard von Weizsäcker. 1959 hatten ehemalige Offiziere der Wehrmacht, die nun zivile, meist unternehmerische Führungspositionen besetzten, die kameradschaftliche Vereinigung gegründet, welche sich im aktiven Zusammenwirken mit der Bundeswehr für eine wehrhafte Demokratie und eine die Generationen übergreifende Auseinandersetzung mit der jüngeren deutschen Geschichte einsetzte.<sup>53</sup> Richard von Weizsäcker, Wehrmachtsveteran als Oberleutnant und Hauptmann des Potsdamer Infanterieregiments 9 der 23. Infanterie-Division, gehörte zu den ersten Spendern des Glockenspiels, nach eigenen Angaben noch vor seinem Amtsantritt als Bundespräsident am 1. Juli 1984.<sup>54</sup> Als Mitglied von Mars und Merkur spendete er im Juni 1986 nochmals 100,- DM<sup>55</sup> und nach Klaars Angaben nochmals nach dem Mauerfall. So gering diese Spendenbeträge waren, so wichtig war ihre symbolische Bedeutung als Prestigegewinn, den Klaar für die TPG erfolgreich zu nutzen wusste. Auf Bitten Klaars im Oktober 1984 verfasste von Weizsäcker Grußworte, die für die Spendenwerbung intensiv genutzt wurden. Für viele galt die TPG damit als eine seriöse und staatlich sanktionierte Initiative. In Interviews sagte Max Klaar, dass Weizsäcker im „erheblichen“ Umfang gespendet habe und der „größte Spender“ gewesen sei, um seine Beteiligung gewichtiger erscheinen zu lassen als sie war.<sup>56</sup> Die massive Unterstützung der Veteranenverbände hingegen verschwie er außerhalb dieser Kreise.

Von Weizsäcker unterstützte Klaar über viele Jahre, obwohl er schon Anfang 1985 auf dessen Rechtslastigkeit hingewiesen wurde. Der Iserlohner Pfarrer Carl Peter Klusmann schrieb ihm bzgl. des Einladungsschreiben der TPG zur Einweihung der ersten Ausbaustufe des Glockenspiels am 30. November 1984:

„In diesem Text wird eine Kontinuität unterstellt vom Staat Preußen bis zum Deutschen Reich, die lediglich infrage gestellt wurde durch den Versuch eines Siegers, den ‚ewig jungen Geist‘ des ‚unsterblichen Preußen‘ zu verbieten. In der Gegenwart werden ‚Einigkeit und Recht und Freiheit für unser geliebtes deutsches Vaterland‘ als widerherstellungsbedürftig erwähnt. [...] In dieser Darstellung wird der Nationalsozialismus nicht erwähnt. Scheinbar hat er die Integrität des

---

<sup>51</sup> Emil Schlee: Die deutschlandpolitische Herausforderung, Kyffhäuser Heft 3/ 1994, S. 11, fortgesetzt in Heft 4-5/1994, S. 12 und Heft 6/1984, S. 7

<sup>52</sup> Protokoll von Mitgliederversammlung des Kreises Mars und Merkur vom 10.10.1986, Bundespräsidialamt Akte B 122/ 58726

<sup>53</sup> <https://marsmerkur.jimdofree.com/über-uns/>

<sup>54</sup> Schreiben des Bundespräsidialamts an Pfarrer Carl Peter Klusmann vom 4.3.1985: Der Bundespräsident hat in seiner Amtszeit als Regierender Bürgermeister von Berlin für das „Potsdamer Glockenspiel“ gespendet. Bundespräsidialamt Akte B 122/ 58726

<sup>55</sup> Spendenbescheinigung Stadtdirektor Iserlohn 27.6.1986 an von Weizsäcker privat, 100 DM, Zweck: Förderung der Wiedervereinigung, Bundespräsidialamt Akte B 122/ 58726

<sup>56</sup> Max Klaar im Interview im WDR Hier und Heute 9.10.1990 bzw. Aktuelle Stunde 12.11.90

‚Deutschen Reiches‘ nicht beeinträchtigt.“<sup>57</sup> Als Klaar aufgrund seiner politischen Äußerungen und seines Verstoß gegen Dienstregeln mit seinen Vorgesetzten in der Bundeswehr Schwierigkeiten bekam, diese eine interne Ermittlung gegen ihn einleiteten und eine dienstliche Rüge erteilten, intervenierte Bundespräsident Richard von Weizsäcker persönlich, um Klaar trotz der Vorbehalte der Vorgesetzten die Fertigstellung des Glockenspielnachbaus zu ermöglichen.<sup>58</sup> Als Weizsäcker Anfang 1991 von dem Potsdamer Pfarrer Uwe Dittmer auf das Eintreten Klaars für ein Deutschland in den Grenzen von 1937 angesprochen wurde, antwortete das Bundespräsidialamt lediglich, dass von Weizsäcker aufgrund „privater Erinnerungen und Anhänglichkeit“ gespendet habe, dies aber nicht bedeute, dass er mit jeglichen Äußerungen der Traditionsgemeinschaft einverstanden sei.<sup>59</sup> Erst als sich mit Gründung der Fördergesellschaft für den Wiederaufbau Anfang 2004 ein anderer Betreiber für das Vorhaben konstituiert hatte, distanzierte sich nun Richard von Weizsäcker von Klaar und bedauerte nun öffentlich seine wiederholte Unterstützung.<sup>60</sup> Er unterstellte hierbei, der Vorstand der TPG hätte die Widerständler des 20. Juli als Landesverräter bezeichnet<sup>61</sup>, was Klaar als verleumderische Unterstellung bestritt.

Eine weitere, deutlich rechtslastige Spendenkampagne wurde vom Sohn eines Abteilungskommandeurs der Panzerartillerie der Wehrmacht,<sup>62</sup> dem Chefredakteur Klaus Tänzer des „**Celler Sonntagskuriers**“ organisiert, der einen Spendenaufruf hierzu am 15. Dezember 1985 veröffentlichte.<sup>63</sup> Knapp vier Monate später - am 8. April 1986 - erfolgte die persönliche Scheckübergabe an Max Klaar und die TPG. Als Inschrift der „Celler-Glocke“ wählte der Spender den Spruch „Mehr Sein als Scheinen“. Der „Celler Sonntagskurier“ fiel in jener Zeit u.a. durch eine massive Kampagne gegen Asylbewerber und Asylanten und die Veröffentlichung rechtsradikaler Leserbriefe auf, die auch zum Thema im niedersächsischen Landtag<sup>64</sup> wurde und die sich z.T. unterstützend auf die Spendenkampagne für die Celler Glocke bezogen.<sup>65</sup> Asylbewerber wurden als Mörder diffamiert, ausländische Wohnheime als „Terrorghetto“. Deutsche, die zwischen 1939 – 1945 das Land verlassen haben, wurden in Leserbriefen als Hoch- und Landesverräter sowie Wehrdienstverweigerer charakterisiert, während kameradschaftlicher Solidarität mit der Waffen-SS geäußert wurde. Abtreibung wurde als stiller Holocaust bezeichnet. Die verleumderischen Artikel des Chefredakteurs Tänzer handelten ihm Gegendarstellungen und Verurteilungen wegen übler Nachrede mit 4.000 Mark Strafe ein. Nach zahlreichen Beiträgen zur Spendenkampagne für die Celler Glocke erschien im Juni 1987 ein neunseitiger Bericht über die Einweihung des fertiggestellten Glockenspiels in Iserlohn. Der Abdruck der Rede Max Klaars ging einher mit der Wiedergabe des Gedichts von Albert Matthäi „Du sollst an

---

<sup>57</sup> Brief von Carl Peter Klusmann an den Bundespräsidenten vom 5.2.1985, Bundespräsidialamt Akte B 122/58726

<sup>58</sup> Brief von Max Klaar an Bundespräsident Richard von Weizsäcker vom 30.8.1991, Bundesarchiv Koblenz/ Bundespräsidialamt B 122/46290.

<sup>59</sup> Bundespräsidialamt an Pfarrer Uwe Dittmer, 28.1.1991, Bundesarchiv Koblenz/ Bundespräsidialamt B 122/46290.

<sup>60</sup> Richard Weizsäcker bedauert Spende für den umstrittenen Verein, in: Berliner Zeitung vom 19.1.2004.

<sup>61</sup> Scharfe Kritik von Weizsäcker, Märkische Allgemeine Zeitung, 28.6.2004

<sup>62</sup> Celler Sonntagskurier, 15.12.1985, S. 2

<sup>63</sup> Juhnke, „Potsdams umstrittenes Wahrzeichen. Wissenschaftliches Gutachten über die Geschichte des nachgebauten Glockenspiels der Garnisonkirche“. Anlage „Chronik des „Iserlohner Glockenspiels“ 1984-2020“, S. 4/5

<sup>64</sup> Drucksache 11/703

<sup>65</sup> So z.B. Leserbrief Dr. Lothar Klatt: Glocken für Preußen, 2.2.1986, S. 3

Deutschlands Zukunft glauben, an Deines Volkes Aufersteh'n“, welches im Nationalsozialismus wie bei heutigen Revisionisten sehr beliebt war bzw. ist.<sup>66</sup> In der ebenfalls reproduzierten Rede von Generalleutnant Gerhard Wessel, BND a.D. hieß es: „Nach mehr als vier Jahrzehnten zählt eine schon für immer zerstörte und vernichtet geglaubte Tradition ihre Auferstehung.“<sup>67</sup>



*Titelblätter des Celler Sonntagskurier mit Werbung für das Glockenspiel (Links, Dezember 1985) und Hetze gegen Ausländer (rechts, Mai 1986)*

Bereits zu Beginn des Vorhabens 1984 nahm Max Klaar auf den ehemaligen Präsidenten der **Clausewitz-Gesellschaft** Gustav-Adolf Kuntzen Bezug, der 1940 - 43 dem Generalstab des Armeeoberkommandos 17 der Wehrmacht angehört hatte und ab 1953 am Aufbau der Bundeswehr beteiligt war, zuletzt als Generalmajor und stellvertretender Generalinspekteur. Seine Person erlaubte Klaar mit Bezug auf die Garnisonkirche Potsdam eine militärische Traditionslinie zwischen Wehrmacht und Bundeswehr zu ziehen. Zur Fertigstellung des Glockenspiels in Iserlohn hielt Ulrich de Maizière als Ehrenpräsident der Clausewitz-Gesellschaft am 17. Juni 1987 die zentrale Festansprache und auch weitere Funktionäre und Mitglieder der Gesellschaft engagierten sich für das Glockenspiel (u.a. Eberhard Wagemann (Vizepräsidenten der Clausewitzgesellschaft 1974 - 1978, Sprecher des Beirats 1984 - 1991, zugleich auch Kameradschaft Vereinigung ehem. 67er und 23 ID, s.o.). Die Clausewitz-Gesellschaft war 1961 von ehemaligen Generalstabsoffizieren aller Truppengattungen der Wehrmacht gegründet worden, um eine Verbindung zwischen den Führungseliten der ehemaligen Wehrmacht und der neu gegründeten Bundeswehr zu etablieren und den Prozess der Wiederbewaffnung zu unterstützen und mitzugestalten.<sup>68</sup> Sie „will das geistige Erbe des deutschen

<sup>66</sup> Celler Sonntagskurier, 21. Juni 1987, S. 7

<sup>67</sup> Ebenda, S. 3

<sup>68</sup> Clausewitz-Gesellschaft e.V., Hrsg., „50 Jahre Clausewitz-Gesellschaft e.V. Chronik 1961 - 2011“ (Hamburg, 2011). S. 11

Generalstabs“ – und somit auch der Wehrmacht „bewahren und seine zeitlos gültigen Gedanken weitertragen.“<sup>69</sup> Zu ihren Ehrenmitgliedern gehörten seit 1963/64 die verurteilten Kriegsverbrecher Wilhelm List, Erich von Manstein, Hellmuth Felmy wie auch Franz Halder, der maßgeblich den Mythos von der Sauberen Wehrmacht in der BRD geprägt hatte. Noch 2013 lehnten es die Mitglieder der Clausewitz-Gesellschaft auf ihrer Jahrestagung ab, sich von diesen Kriegsverbrechern zu distanzieren und sie von der Liste der Ehrenmitglieder zu streichen.<sup>70</sup> Zu ihren Mitgliedern gehört seit 1993 auch der NPD-Politiker Olaf Rose, der zuvor mit einem Promotionsstipendium der Clausewitz-Gesellschaft promoviert hatte, als er bereits Vorstandsmitglied der rechtsextremen Gesellschaft für freie Publizistik war.<sup>71</sup>

Bei der Einweihung der dritten Ausbaustufe des Glockenspiels am 17. Juni 1987 in Iserlohn, zitierte Gerhard Wessel, Präsident des BND a.D. und ehemaliger Oberstleutnant der Wehrmacht, in seiner Rede zustimmend aus Paul von Hindenburgs im Mai 1934 veröffentlichtem Buch „Pflichten des Deutschen Soldaten“: „Größten Lohn und höchstes Glück findet der Soldat im Bewusstsein freudiger Pflichterfüllung.‘ [...] Aus diesen Worten sprechen große ethische Werte. Sie gelten auch heute und morgen. Und ich bin überzeugt davon, daß es diese Werte und diese Haltungen waren, die uns bewogen, für das Potsdamer Glockenspiel [...] zu spenden. Nach mehr als vier Jahrzehnten erlebt eine schon für immer zerstörte und vernichtet geglaubte Tradition ihre Auferstehung.“<sup>72</sup>

Beim Richtfest für die 2. Ausbaustufe am 26. März 1986 hatte die TPG eine klare Verbindungslinie von Preußen über die Wehrmacht zur Bundeswehr gezogen. Bei dem Festakt symbolisierten drei Soldaten die Traditionslinie: Einer in Uniform der alten preußischen Grenadiere, einer in der Wehrmachtsuniform des Zweiten Weltkriegs und einer in Bundeswehruniform.<sup>73</sup>

---

<sup>69</sup> § 2 „Ziele der Gesellschaft“ der Satzung in der am 11. August 1984 geänderten Fassung

<sup>70</sup> Siehe hierzu: Gregor Peter Schmitz: „Wo Kriegsverbrecher wohlgeblieben bleiben“. Der Spiegel, 18.3.2014

<sup>71</sup> Clausewitz-Gesellschaft e.V., „50 Jahre Clausewitz-Gesellschaft e.V. Chronik 1961 - 2011“. S. 79

<sup>72</sup> Gerhard Wessel: Übergabe des Potsdamer Glockenspiels, In: Oberstleutnant Max Klaar, Hrsg., „Das Potsdamer Glockenspiel in Iserlohn. 17. Juni 1987. Tag der deutschen Einheit“ (Iserlohn, 1987). S. 21-22, hier S. 21.

<sup>73</sup> Kirsten Haape: „Üb' immer Treu ...“ in Westfalenpost/ Iserlohner Zeitung vom 28.3.1986.



*Richtfest für die 2. Ausbaustufe des Glockenspiels am 26. März 1986 in Iserlohn. Bei dem Festakt symbolisierten drei Soldaten die Traditionslinie: Einer in Uniform der alten preußischen Grenadiere (links), einer in der Wehrmachtsuniform des Zweiten Weltkriegs (Mitte) und einer in Bundeswehruniform (rechts).*

Die Widmungen der Glocken der dritten Ausbaustufe entsprachen dem Denken der Ansprachen. Eine Glocke war der 121. Infanteriedivision der Wehrmacht gewidmet, welche unter anderem 1941/1942 an der Belagerung Leningrads beteiligt gewesen war. Eine weitere Glocke huldigte dem Wehrmacht-Luftwaffenoffizier Joachim Helbig, der nicht nur Hunderte von Fliegerangriffen in vielen Teilen Europas geflogen hatte, sondern auch noch nach Hitlers Selbstmord in den letzten Tagen des Dritten Reichs diesem die Treue hielt und für die Regierung Dönitz im Einsatz war. Mit dem Kyffhäuserbund ehrte eine weitere Glocke den antidemokratischen Soldatenverein, der in der Weimarer Zeit zahlreiche Gedenkfeiern in der Garnisonkirche abgehalten hatte. Diese Glocke enthielt zugleich eine Widmung für Clausewitz.

In der Zeitschrift „Der Fallschirmjäger“ des 1949 von Wehrmachtsveteranen gegründeten **Bund Deutscher Fallschirmjäger** inserierte die TPG<sup>74</sup>, um für Spenden zu werben. Dabei wurde das Territorium der DDR als Mitteldeutschland benannt und es heißt „dass sich in der TPG nun Soldaten daran machen, dieses Gotteshaus wieder aufzubauen.“ Die Zeitschrift berichtete in ihrem redaktionellen Teil dann ausführlich über die Einweihung des Glockenspiels in Potsdam 1991.<sup>75</sup>

<sup>74</sup> Heft 5/1990, September/ Oktober, S. 2 (ganzseitig),

<sup>75</sup> Heft 3/1991, S. 12-14: Herzliche Gratulation, Maxe! Übergabe des Glockenspiels an Potsdam



## 2. 2. Landsmannschaften

Neben den Wehrmachtsveteranen bildeten die Landsmannschaften laut Aussagen von Max Klaar die Landsmannschaften und Vertriebenenverbände eine wichtige Spendergruppe, die auf seine Anregungen hin in ihren Kreisen Werbung für das Glockenspiel gemacht hätten.<sup>76</sup> Die Aussage erscheint plausibel, jedoch ergaben – ganz anders als bei den Veteranenvereinen - Recherchen in den Verbandszeitschriften hierzu außer für die Landsmannschaft Ostpreußen keine Hinweise.<sup>77</sup> Die Forderung nach Wiederherstellung von Deutschland in den Grenzen von 1937, für die die Landsmannschaften eintraten, war auch bei den Veteranenvereinen der Wehrmacht üblich.

Ein wesentlicher Unterstützer von Klaar und der TPG war allerdings Hugo Wellems, von 1967 bis 1995 Chefredakteur der Wochenzeitung „**Das Ostpreußenblatt**“ (seit 2003 „Preußische Allgemeine Zeitung“) der **Landsmannschaft Ostpreußen**. Die 1948 gegründete Landsmannschaft war für ihren stramm revisionistischen Kurs bekannt, ihre Zeitung gilt bis heute als „rechtskonservative bis neurechte“.<sup>78</sup> **Hugo Wellems**, der 1930 in die NSDAP eingetreten, war Mitglied der Legion Condor im spanischen Bürgerkrieg und dann Referent im „Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda“ unter Joseph Goebbels. Neben seiner Tätigkeit beim Ostpreußenblatt veröffentlichte er im - laut Verfassungsschutz rechtsextremistischen - Arndt-Verlag und war dem rechten Spektrum verbunden. Unter seiner Leitung verfolgte das Ostpreußenblatt eine stark revanchistische Linie. Die Publizisten Ulla Jelpke und Helmut Schröder warfen ihm vor „eine aggressive revanchistische Politik propagiert und die Verbrechen des Hitler-Faschismus beschönigt oder gänzlich geleugnet“ zu haben.<sup>79</sup> Zudem agitierte die Zeitung gegen Flüchtlinge und Asylanten in der Bundesrepublik.



*Der rechtslastige Brigadegeneral a.D. Reinhard Uhle-Wettler bei der Einweihung des Glockenspiels in Potsdam 1991*

<sup>76</sup> Juhnke, „Potsdams umstrittenes Wahrzeichen. Wissenschaftliches Gutachten über die Geschichte des nachgebauten Glockenspiels der Garnisonkirche“. S. 24, 25, 30

<sup>77</sup> Gesichtet wurden *Jahrbuch der Schlesier, Oberschlesischer Kurier, Pommern. Zeitschrift für Kultur und Geschichte, Thorer Nachrichten*.

<sup>78</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Landsmannschaft\\_Ostpreu%C3%9Fen](https://de.wikipedia.org/wiki/Landsmannschaft_Ostpreu%C3%9Fen), abgerufen am 18.2.2021

<sup>79</sup> Ulla Jelpke, Helmut Schröder: Das Ostpreußenblatt, in : Jens Mecklenburg (Hrsg.): Handbuch Deutscher Rechtsextremismus. Elefanten Press, Berlin 1996, S. 423.

In mehreren Rollen unterstützte Hugo Wellem das Projekt der TPG. Er berichtete stets wohlwollend-unterstützend im **Ostpreußenblatt** über die Realisierung des Glockenspiels.<sup>80</sup> Im Herbst 1986 veröffentlichte die TPG die Schallplatte und Musikkassette „Preußische Stunde. Das Potsdamer Glockenspiel in Iserlohn“ mit Aufnahmen des Polizeimusikkorps Dortmund, deren Verkaufserlöse der Finanzierung des Glockenspiels zugute kamen. Die Musikproduktion hatte der christliche **Deutsche Tempelherren-Orden – Ordo Militiae Crucis Templi** unterstützt, dem seinerseits ebenfalls Hugo Wellem vorstand. Zudem hatte er 1962 die **Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft** gegründet und bis 1995 geleitet, deren zum Rechtsextremismus neigenden späteren Vorsitzenden Brigadegeneral a. D. Reinhard Uhle-Wettler und Rechtswissenschaftler Menno Aden zum Kreis um Max Klaar und seinen Aktivitäten gehörten. Im Jahr 2001 publizierte die Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft auch einen Text von Max Klaar zur Garnisonkirche Potsdam.<sup>81</sup> In den 1970er und 1980er Jahren hatte die Gesellschaft immer wieder Texte zu Preußen und von Evangelikalen veröffentlicht, eine Reihe ihrer Autoren waren Altnazis, Revisionisten und/ oder Vertreter der Neuen Rechten bzw. verkehrten in rechtsradikalen Kreisen. In ihr traten als Referenten und Autoren zahlreiche nationalkonservative bis rechtsradikale Personen auf, die zum Umfeld Max Klaar und der TPG gehörten oder diese unterstützten. Zu diesen gehörten Ehrhardt Bödecker (Zollernkreis), Alexander Evertz (Evangelische Notgemeinschaft), Johannes Juhnke, (Oberkirchenrat), Alexander Gauland (MAZ/ AfD), Günter Rohrmoser (Vizepräsident des Studienzentrums Weikersheim) und Wolfgang Stribny (Zollernkreis/ Preußen-Institut).



*Bericht über Einweihung des Glockenspiels in Iserlohn 1987 im Ostpreußenblatt, 18.7.1987*

<sup>80</sup> Artikel hierzu vom 16.3. und 16.6.1985, 22.11.1986, 18.7. und 9.8.1987, 8.9.1990 usw.

<sup>81</sup> Max Klaar: Wiederaufbau der Garnisonkirche Potsdam, in: Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft Hamburg e.V., *Deutschland-Journal. Fragen zur Zeit.* (Hamburg, 2001). S. 21-28

# Das Ostpreußenblatt



UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND



Jahrgang 51 – Folge 47

Erscheint wöchentlich  
Postvertriebsstück, Gebühr bezahlt

25. November 2000

Landesmannschaft Ostpreußen e.V.  
Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

C 5524

## Potsdamer Garnisonkirche:

### „Üb’ immer Treu’...“?

Das traditionsreiche Gotteshaus in ideologischen Fangarmen

Soll die traditionsreiche Potsdamer Garnisonkirche nach ihrem Wiederaufbau ein linkes Agitationszentrum werden? Diese Befürchtung muß aufkommen, wenn man in der Berlin-Brandenburgischen Kirchenzeitung vom 12. November 2000 liest, daß die Kreissynode des Kirchenvises Potsdam soeben beschloß, in der Kirche sollte nach ihrer Fertigstellung eine Beratungsstelle für Kriegsverweigerer ebenso untergebracht werden, wie die wegen Verfehlungen aus dem Verkehr gezogene Reemtsmasche „Anti-Wehrmacht“-Ausstellung.

Nicht zuletzt würde die Kirche, die in den letzten Kriegstagen durch einen sinnlosen Luftangriff zerstört wurde, bekannt durch ihre Glocken-

spielmelodien „Üb’ immer Treu’ und Redlichkeit“, die geradezu zum Symbol erstrebter preußischer Haltung wurde, und „Lobe den Herrn.“

Obgleich man die Kirche hätte wiederaufbauen können, wurde sie unter Ulbricht 1968 unter weitestem Protest gesperrt. 1984 entstand durch die Initiative des damaligen Kommandeurs des Fallschirmjägerbataillons 271, Oberleutnant Max Klar, in Berlin die „Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel e.V.“, die sich das Ziel gesetzt hatte, die Potsdamer Garnisonkirche nach der Wiedervereinigung wieder aufzubauen. Die Spenden flossen so reichlich, daß am 14. April 1985, am gleichen Tag wie vor 20 Jahren, das von den Alliierten zerstörte Glockenspiel neu geschaffen werden konnte. Es wurde am 17. Juni 1987 in die Obhut der Bundeswehr Iserlohn übergeben. Seit dem 14. April 1991, dem Jahrestag des Terrorangriffs, ertönen in Potsdam wieder die bekannten Melodien.

Nun ging man daran, den Plan, nach und nach die Kirche wiederaufzubauen, zu verwirklichen. Der damalige Oberbürgermeister Potsdams hat die Traditionsgemeinschaft bis zur Erstellung der Baugenehmigung 20 Millionen DM zusammenzutragen. Davon sind bis heute 7,6 Millionen gesammelt worden. Die finanziellen Voraussetzungen für die Wiederrichtung des historischen Kirchturmes sind damit gegeben. Nach dem Willen der Traditionsgemeinschaft soll die wiederrichtete Kirche ein Gotteshaus werden, in dem auch ökumenische Gottesdienste abgehalten werden können. Nun erfährt man aus der Berlin-

Brandenburgischen Kirchenzeitung, nur mit ganz knapper Mehrheit habe die Synode für die Beteiligung der evangelischen Kirche an der Wiederrichtung gestimmt. Der Präses, Stephan Michalsky, forderte, durch ein Konzept der evangelischen Kirche (die keinen Fleißig zur Wiederrichtung beigetragen hat) müsse verhindert werden, „daß die einst staatliche Kirche nach einem Wiederaufbau zur Sammlungsstätte ewig Gestorger und Rechtsbrecher werde.“ Sein Ziel sei es, mit der bisherigen Tradition zu brechen. Daher solle die jüdische Gemeinde an der Entwicklung des Nutzungskonzeptes beteiligt werden (obgleich die Traditionsgemeinschaft auf Bitten des Oberbürgermeisters bereits ein solches erarbeitet hat). Nach dem Willen der Oberen der evangelischen Kirche sei u. a. die Verwendung der Räume als Beratungsstelle für Kriegsdienstverweigerer oder als Dauerstandort für die Wanderausstellung über die Verbrechen der Wehrmacht vorzusehen.

Die Nutzung der Kirche für eine politisch einseitige Agitation widerspricht den Absichten derjenigen, die für das Geld gesorgt haben, der „Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel“. Oberstleutnant a. D. Max Klar erklärte gegenüber dem Ostpreußenblatt, nun habe die Stadt zu entscheiden, ob sie sich das Kirchenkonzept zu eigen machen wolle. Für diesen Fall wird die Stiftung ihre Mittel nicht für den Wiederaufbau der Kirche zur Verfügung stellen, sondern sie der Stiftung Preussischer Kulturbesitz überlassen.

H. J. v. Leesen



Ostpreußisches Schmuckstück: Dieses Modell der Fregatte „Friedrich III“ wurde 1935 in Königsberg gefertigt – ganz aus Bernstein. Zu sehen ist es in der Ausstellung „Seewärts, Hamburg, Schiffe und die Sammlung Peter Tamm“ in der Hamburger Axel-Springer-Passage (Auszuglicher Bericht folgt)

## Deutscher National-Masochismus

Von Hans-Jürgen Mahlitz

Die Verfassung anerkennen, die Gesetze einhalten und die deutsche Sprache lernen – das seien die drei Punkte, über die es Sinn macht zu diskutieren“, verkündete in nicht ganz korrektem Deutsch der Bundeskanzler. Hier irrt Herr Schröder. Genau über diese drei Punkte gibt es nichts zu diskutieren. Sie sind Grundvoraussetzung für jeden, der die Absicht hat, in diesem Lande auf Dauer zu leben.

Mit anderen Worten: Wer nicht einmal bereit ist, unsere Rechtsordnung zu achten und sich unserer Sprache zu bedienen, sollte schnellstens dahin zurückkehren, wo er herkommt. Er dürfte im übrigen erhebliche Schwierigkeiten haben, außerhalb der Grenzen Deutschlands irgendein Land zu finden, in dem er diese Mindest-

Anforderungen nicht erfüllen müßte. Mehr noch – mir ist kein Staat auf dieser Erde bekannt, dessen Regierungschef auf die Idee käme, bei solchen Selbstverständlichkeiten überhaupt Diskussionsbedarf zu konstatieren.

Vielleicht ist es ja wirklich „typisch deutsch“, viele Dinge grundsätzlich anders zu machen als der Rest der Welt. Zum Beispiel beim Asylrecht: Da leisten wir uns – trotz vieltausendfachem Mißbrauch – ein grundgesetzlich abgefedertes Individualrecht mit Klagerrecht, was im Klartext vor allem von jenen als pauschale Einladung verstanden wird, die mit den Festlegungen des Grundgesetz-Artikels I nicht das geringste zu tun haben.

Die Zahlen sprechen für sich. Nach wie vor liegt die Anerkennungsquote bei nur zehn Prozent. Dies ist keine Behauptung ausländischer Rechtsextremisten, wie die antifaschistische Linke so gern verbreitet, sondern die Summe zahlreicher Urteilsprüche deutscher Gerichte, also eines unabhängigen Verfassungsorgans. Natürlich haben die Anfang der

## Königsberg: Jegorow gewinnt die Wahl

Wladimir Jegorow führt der nächste Gouverneur des Königsberger Gebiets. Bei der Stichwahl vom Sonntag, die nach dem ersten Wahlgang vom 5. dieses Monats nötig geworden war, setzte sich der von Staatspräsident Wladimir Putin favorisierte Herausforderer mit 56,34 Prozent der Stimmen gegen den bisherigen Amtsinhaber Leonid Gerbenko durch, der nur auf 33,94 Prozent kam. Die Wahlbeteiligung lag mit 47,02 Prozent knapp über der vom ersten Wahlgang.

## DIESE WOCHE

„Die Elite verweigert sich“

Kluft zwischen Bundeswehr und Zivilgesellschaft wird größer

Geschäft mit der Angst

## Moral des Staates erkennen

Volkstrauertag bekommt jetzt neuen Sinn unterlegt

Als der damals gegründete Volksbund Deutsche Kriegsgrä-

tim, doch gehört der Appell in keiner Weise in einen Tag, der den

was? Sollte man diese Entscheidung nicht einer anderen Instanz

Plädoyer eines unveränderten Nachbaus der Garnisonkirche im Sinne der TPG, Ostpreußenblatt, 25.11.2000



### 2.3. Monarchisten

Prinz Louis Ferdinand von Preußen gehörte zu den ersten Spendern des Glockenspiels<sup>82</sup> und ihm ist daher auch eine Glocke der ersten Ausbaustufe gewidmet. Zugleich begann Max Klaar noch vor Gründung des Vereins Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel eine Kooperation mit dem **Verein Preußeninstitut**, die über die Einweihung des Glockenspiels auf der Potsdamer Plantage hin andauerte. Der Preußeninstitut e.V.<sup>83</sup> war 1976 aus dem „Zollernkreis“ auf der Burg Hohenzollern hervorgegangen. Beim Festakt zur Einweihung der 1. Ausbaustufe im November 1984 in der Bundeswehrkaserne in Iserlohn hielt der Historiker Prof. Dr. Kurt Kluxen, Vorstandsmitglied des Vereins Preußeninstitut eine Rede zum Thema: „Hat Preußen eine Zukunft?“, in der er das Preußische als ein politisch-gesellschaftliches Ideal anpries.<sup>84</sup> Seit diesem Ereignis veröffentlichte die Zeitschrift des Preußeninstituts „Preußische Mitteilungen“ zahlreiche Beiträge von Max Klaar und berichtete regelmäßig und umfangreich über die Aktivitäten der TPG. Zwischen 1987 und 1993 fungierte die TPG als Mitherausgeber der Vereinszeitung.<sup>85</sup>

Der Vorsitzende des Preußeninstituts Prof. Wolfgang Stribny sprach bei seiner Festrede zur Einweihung der 2. Ausbaustufe des Glockenspiels am 14. April 1986 in Iserlohn vor über tausend Gästen die Frage der Ostgrenze Deutschlands offensiv an. Die angestrebte Einheit Deutschlands solle auch auf die Gebiete jenseits der Oder-Neiße-Grenze zielen. Möglichkeiten der Verschiebung der Grenze Polens wurden angesprochen, wobei allerdings kriegerische Mittel ausgeschlossen wurden: „Für mich ist nicht die Anerkennung von Grenzen, sondern die Überwindung von Grenzen entscheidend.“<sup>86</sup>

Passend zu der Rede waren sieben Glocken der 2. Ausbaustufe den ehemaligen deutschen Ostgebieten gewidmet. Die von den Traditionsverbände Schlesischer Truppen gestiftete Glocke hatte die Inschrift „Kein Unglück Ewigk – Schlesische Truppen“. Auf dem Glockenspiel selbst wurde ab jetzt als letzte Melodie des Tages um 22:00 Uhr das Deutschlandlied gespielt.<sup>87</sup>

Die von der Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel und des Preußeninstituts e.V. betriebene Traditionspflege bezog nicht nur die Wehrmacht mit ein, sondern ebenso das Haus Hohenzollern, die Kolonialkriege des Deutschen Reichs und Organisationen wie den Stahlhelm. In den Preußischen Mitteilungen kam seine „Kaiserliche und Königliche Hoheit“ Louis Ferdinand Prinz von Preußen wiederholt zu Wort,<sup>88</sup> der Vorsitzende des Preußeninstituts pries die

---

<sup>82</sup> Choräle erinnern an preußische Tradition. „Potsdamer“ Glockenspiel übergeben. Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung, 1.12.1984

<sup>83</sup> Der 1975 gegründete Verein Preußeninstitut e.V. ging aus dem 1969 von Hans-Joachim Schoeps und Louis Ferdinand von Preußen auf der Burg Hohenzollern gegründeten offenen Gesprächskreis Zollernkreis hervor. Beide „wollen diejenigen zusammenführen, die sich zur preußischen und deutschen Tradition bekennen und sich der Zukunft unseres Vaterlandes verpflichtet fühlen“ und „haben es sich zur Aufgabe gemacht, Preußen und seiner großen Geschichte Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und der völkerrechtswidrigen Auslöschung Preußens auf Beschluss des Alliierten Kontrollrats vom Februar 1947 ein Ende zu setzen.“ Siehe <http://www.preusseninstitut.de/EundA.htm>, abgerufen am 16.5.2020.

<sup>84</sup> Die beiden Reden des Festakts publizierten die Preußischen Mitteilungen (Organ des Preußen Instituts) in der Nr. 66 von Februar 1985, S. 1/2.

<sup>85</sup> Das betrifft die Ausgaben Oktober 1987 – Dezember 1993.

<sup>86</sup> Wolfgang Stribny: Preußen, Deutschland und der Osten, in: OTL Max Klaar, Hrsg., „Das Potsdamer Glockenspiel in Iserlohn. Festschrift zur Einweihung am 14. April 1986“ (Iserloh, 1986). S. 13-20.

<sup>87</sup> Oberstleutnant Max Klaar, Hrsg., „Das Potsdamer Glockenspiel in Iserlohn. 17. Juni 1987. Tag der Deutschen Einheit“ (Iserlohn, 1987). S. 25.

<sup>88</sup> So etwa in den Heften April 1984, Dezember 1991 u.v.a.

Vorzüge der Monarchie und Jahrestreffen des Vereins Preußeninstitut fanden auf der Burg Hohenzollern statt, für deren Besuch immer wieder geworben wurde.



Bericht der Preußischen Mitteilungen über Einweihung des 1. Bauabschnitts des Glockenspiels in der Bundeswehrkaserne in Iserlohn Ende 1984.

Mit nostalgischen Reiseberichten und Artikeln zu Gefallenendenkmälern wurden die ehemaligen Schutztruppen in Deutsch-Südwestafrika geehrt, die für den Völkermord an den Hetero und Nama verantwortlich waren.<sup>89</sup> Und ebenso wurde in den von der TGP mit herausgegebenen Preußischen Mitteilungen der Stahlhelm verklärt. Veteranen des Stahlhelms, Bundes der Frontsoldaten berichteten ungebrochen positiv über ihr damaliges Wirken.<sup>90</sup>

Zunehmend deutlicher positionierten sich Klaar, die TPG und der Preußeninstitut e.V. mit ihrem Geschichts- und Traditionsverständnis. Zum vierzigsten Jahrestag des Kriegsendes am 8. Mai 1985 stellte Klaar die deutsche Alleinschuld am Ausbruch des Zweiten Weltkriegs in Frage. Er verwies u.a. auf den Vertrag von

<sup>89</sup> Wolfgang Rieth: Ein Südwestafrika-Denkmal in Düsseldorf, Preußische Mitteilungen Nr. 68, Juni 1985, S. 5. Wolfgang Rieth: Auf den Spuren der Schutztruppe, in: Preußische Mitteilungen Nr. 95 Dez 1989, S. 10-13, Ulrich Lokowand: Vor 75 Jahren: Die deutschen Schutzgebiete 1914, in: Preußische Mitteilungen Nr. 95 Dez 1989, S. 13.

<sup>90</sup> Klaus Schlegel: Vor 70 Jahren wurde in Magdeburg der „Stahlhelm“ gegründet, Preußische Mitteilungen Nr. 90, Feb 1989, S. 4-6, wieder abgedruckt in der Zeitschrift Soldat im Volk unter der Leitung von Max Klaar, Heft 1/2 -2010, S. 60-62.

Versailles und behauptete, erst die Kriegserklärung von Frankreich und England im Jahr 1939 hätten aus dem Krieg einen Weltkrieg gemacht. Hitler sei zum Krieg gezwungen worden. Klaar relativierte die deutsche Schuld mit Vergleichen zu den Gewalttaten der USA, der Sowjetunion und anderer europäischer Länder und untermauerte dies mit fiktiven Opferzahlen bzgl. der Toten in sowjetischen Arbeitslagern und bei der Vertreibung der Deutschen aus dem Osten, die um ein Vielfaches über den tatsächlichen lagen.<sup>91</sup> Der Stern berichtete, dass Max Klaar „in Offizierskreisen als strammer Rechtsaußen bekannt“ sei und davon spreche, dass Deutschland durch „fremde Völker in mehreren Kriegszügen verwüstet worden“ sei.<sup>92</sup>



*Reichsflaggen werden bei der Einweihung des Glockenspiels in Potsdam im April 1991 geschwenkt.*

Beim Festakt der Einweihung des Glockenspiels auf der Plantage in Potsdam am 14. April 1991 hielt „Seine Kaiserliche Hoheit Prinz Louis Ferdinand von Preußen“ ein Grußwort und das Polizeiorchester des Landes Brandenburg spielte eine Komposition von ihm, während eine Gruppe rechtsgerichteter junger Männer am Rande der Festversammlung zwei große schwarz-weiß-rote Reichsflaggen schwenkte und das Potsdamer Denkmal für den unbekanntes Deserteur des türkischen Künstlers Mehmet Aksoy am Platz der Einheit geschändet wurde.<sup>93</sup>

<sup>91</sup> Max Klaar: Zum 8. Mai 1945, Rede vor dem Fallschirmjägerbataillon 271, abgedruckt in Preußische Mitteilungen Nr. 69, August 1985, S. 3. Klaar behauptet 40 Mio. Tote in sowjetischen Arbeitslagern (während man in den Geschichtswissenschaften von knapp 3 Mio. ausgeht) und von 2 Mio. toten Deutschen aufgrund der Vertreibung (während man in den Geschichtswissenschaften von 0,5 Mio. ausgeht). Ein weiterer Text in den Preußischen Mitteilungen von Oktober 1985 (Joachim Schorn: 8.5.1985: Befreiung oder Trauertag, S. 2/3) führt diese Argumentation weiter und rühmt manche Maßnahme Hitlers von der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit über die Einführung der Wehrpflicht bis zur Annexion von Österreich und der sudetendeutschen Gebiete.

<sup>92</sup> Marc Pitzke: Preußens junger Geist, in: Stern Nr. 24, 5. Juni 1986.

<sup>93</sup> Glockenspiel in Potsdam, Berlin – Brandenburg, Sendung des RBB vom 15.04.1991, Archivnummer: 0000112282 / 10, Neuer Geist von Potsdam? Spiegel Heft 21/1991, S. 232.

## 2.4. Rechte Christen

Die **Evangelische Notgemeinschaft e.V.** war die religiöse Heimat von Max Klaar und ebenfalls Unterstützer des Projektes. Der Dortmunder Pastor Alexander Evertz u.a. gründeten 1966 als Gegenreaktion auf die im Vorjahr veröffentlichte Ostdenkschrift mit der Akzeptanz der Oder-Neiße-Linie seitens der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) die Notgemeinschaft in Stuttgart. Als geistiger Mentor galt laut Rechtsextremismusexperte Andreas Speit neben Evertz Pastor Werner Petersmann, von 1934 bis 1945 bei den Deutschen Christen aktiv, dann in der evangelischen Vertriebenenarbeit engagiert und Bundestagskandidat der Nationaldemokratischen Partei Deutschlands (NPD). Weiterhin Adolf Künneth, der dem NS-Staat darin zustimmte, ‚Sonderrechte für Juden‘ zu schaffen. Mit Bezug auf Luther, die Bibel und die Evangelien warnten sie vor der ‚Überfremdung‘, forderten die ‚nationale Identität‘, die ‚Reinheit der Völker‘ und ‚ethnopluralistische Maßnahmen‘. Zusätzlich sorgen sie sich um die Familie und das ‚ungeborene Leben‘. Die Ostgrenze war weiterhin Thema, ebenso wie die ‚Gefahren‘ der Homosexualität, des Feminismus und Sozialismus. [...] Die Evangelische Notgemeinschaft galt als »äußerster rechter Rand« der Evangelischen Kirche Deutschlands, die sie als »sehr konservative Laienorganisation« einstuft. Sie vereint konservatives und rechtsextremistisches Gedankengut und diesem nahestehende Personen.“<sup>94</sup>



*Vortrag von Pfarrer Everts von der Evangelische Notgemeinschaft bei der Staats- und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft in Hamburg 1976. In vorderster Reihe anwesend sind Großadmiral Dönitz (zweiter von links) und Prinz Louis Ferdinand von Preußen (links)*

Im Monatsblatt der Evangelischen Notgemeinschaft „Erneuerung und Abwehr“ waren bereits 1984 zwei Beiträge von Max Klaar erschienen.<sup>95</sup> Im September 1990 folgte eine Selbstdarstellung der Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel mit einem Spendenaufruf für den Wiederaufbau der Garnisonkirche Potsdam.

<sup>94</sup> <https://www.apabiz.de/archiv/material/Profile/ENiD.htm>, abgerufen am 19.3.2021

<sup>95</sup> In Heft Januar 1984 „Was erwarte ich von meiner Kirche (S. 11 – 14) und in Heft April 1984 das Gedicht „Leben“ (S. 31)

Bei der Einweihung der dritten Ausbaustufe des Glockenspiels am 17. Juni 1987 in Iserlohn, kritisierte der Oberkirchenrat i.R. Dr. theol. Johannes Juhnke in einer Ansprache vor knapp 2000 Gästen das Stuttgarter Schuldbekenntnis der evangelischen Kirche von 1945: „Kirchenvertreter der bisherigen Feindstaaten (mit Ausnahme der Schweiz) nötigten dem Rat der EKD für das gesamte deutsche Volk, das damals ohne Regierung war, am 18./19. Oktober 1945 eine Schulderklärung ab, die theologisch nicht haltbar war und seelsorgerisch sich als ein Fehlschlag erwies.“<sup>96</sup> Zustimmend zitierte Juhnke den revisionistischen Historiker Hellmut Diwald, der u.a. den Holocaust verharmloste. „Hellmut Diwald nennt das ‚Stuttgarter Schuldbekenntnis‘ eine ‚Demutsgeste der Anbiederung. Unter theologischen, moralischen und metaphysischen Gesichtspunkten sei sie höchst bedenkenswert, im politischen Bereich aber krasser Unsinn, ja geradezu nichtswürdig.“ Johannes Juhnke hatte im zweiten Weltkrieg als Militärgeistlicher der Wehrmacht gedient, u.a. als evangelischer Divisionspfarrer der 62. Infanterie Division und war auch für die von Hugo Wellems gegründete und geleitete Staats- und wirtschaftspolitische Gesellschaft tätig<sup>97</sup> (siehe oben).

---

<sup>96</sup> Johannes Juhnke: Der Nationalstaat Bismarcks, in: Klaar, „Das Potsdamer Glockenspiel in Iserlohn. 17. Juni 1987. Tag der Deutschen Einheit“. S. 26 – 55, hier S. 51. Dominik Juhnke weist darauf hin, dass in dem Programmzettel für den Festakt der Beitrag noch nicht eingeplant war und evtl. erst bei der Publikation hinzugefügt wurde. Ab März 1945 war Kommandeur der 62. Infanterie Division Oberst Arthur Juettner, der von 1982 – 2003 der "Arbeitsgemeinschaft Traditionsverbände Schlesischer Truppen" vorstand. Evtl. wurde über diesen der Kontakt von Klaar zu Juhnke hergestellt.

<sup>97</sup> Johannes Juhnke, *Ein deutscher Weg. Nation im geteilten Vaterland.*, hg. von Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft Hamburg (Düsseldorf: NWZ-Verlag, 1982).



**Einladung zur Studientagung**  
 der Evangelischen Notgemeinschaft in Deutschland e.V.  
 vom 13. bis 14. April 1991  
 Reichstagsgebäude in Berlin  
 Paul Löbe Str. / Scheidemannstr. 5

## Der Christ im vereinten Vaterland

**Freitag, 12. April 1991**

Anreise

**Sonnabend, 13. April 1991**

- 9.00 Uhr Morgenandacht im Reichstag
- 9.15 Uhr Vortrag: »Der Christ im nachchristlichen Deutschland«  
Superintendent Ernst Volk, Mülheim/Mosel
- 11.00 Uhr Vortrag: »Als Christ und Soldat im vereinten Vaterland«  
Oberstlt. Max Klaar, Bonn, Geschäftsführer der Traditionsgemeinschaft  
Potsdamer Glockenspiel e.V.
- 12.30 Uhr Gemeinsames Mittagessen im Reichstagsgebäude
- 15.00 Uhr Vortrag: »Der Christ und das Vaterland«  
– Gedanken zum Thema Kirche und Einheit –  
Pfr. Helmut Matthies, Wetzlar, Chefredakteur des Informationsdienst der  
Evangelischen Allianz (idea)
- 16.30 Uhr Kaffee
- 17.00 Uhr Vortrag: »Das Ende des Sozialismus – Herausforderung für Theologie  
und Kirche«  
Prof. D. Dr. h. c. Wilhelm Hahn, Kultusminister a.D., Heidelberg
- 19.00 Uhr Gemeinsames Abendessen

**Sonntag, 14. April 1991**

- 10.00 Uhr Gottesdienst in der Nikolai-Kirche, Potsdam (Am Alten Markt)
- 11.45 Uhr Einweihung des Potsdamer Glockenspiels (Plantage)
- 12.45 Uhr Ende der Studientagung

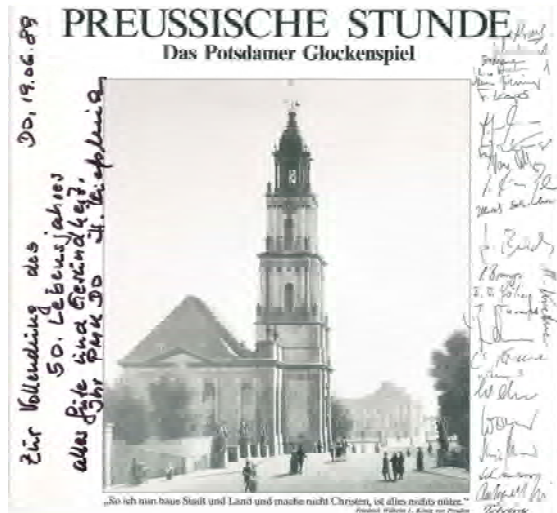
*Programm der Jahrestagung Evangelischen Notgemeinschaft 1991 zur Einweihung des Glockenspiels in Potsdam.*

Die Einweihung des Glockenspiels in Potsdam am 14. April 1991 war integraler Programmbaustein der jährlichen Studientagung der Evangelischen Notgemeinschaft, die im Jahr 1991 unter dem Motto „Der Christ im vereinten Deutschland“ stand. Die Tagung fand am 13./ 14. April statt, am 13. April als Tagung im Berliner Reichstag u.a. mit einer Rede von Max Klaar, in der er nicht zuletzt auf sein Engagement für den Nachbau des Potsdamer Glockenspiels einging. Ein weiterer Redner war u.a. der evangelikale Publizist Helmut Matthies, Leiter der Evangelischen Nachrichtenagentur idea, der u.a. das südafrikanische Apartheidregime gegen protestantische Kritik aus Deutschland verteidigte. In seiner eigenen Zeitschrift **Idea Spektrum** publizierte Matthies zur Einweihung des Glockenspiels 1991 den Aufsatz „Preußisches erlebt eine Wiedergeburt“<sup>98</sup>. Hierin befürwortete er nicht nur die Umbenennung des Bundeslandes Brandenburg in Preußen, sondern betonte die preußischen Tugenden und ihre Verbundenheit zum christlichen Glauben: „diese preußischen Tugenden, diese Gesinnung braucht es in den neuen wie in den alten Bundesländern. Ein so verstandenes Preußen ist überall notwendig.“ Matthies veröffentlichte Max Klaars Vortrag vom 13. April 1991 im Reichstag nochmals in einer Sonderpublikation seines „Informationsdienstes der Evangelischen Allianz“ gemeinsam mit seinem eigenen Text.

<sup>98</sup> Heft 17/91. S 15/16

Bis zum Ende von Klaars Engagement 2014 unterstützte die evangelikale Zeitung Idea Spektrum dessen – längst offenkundig rechtsradikale – Position. Auch die Evangelische Notgemeinschaft unterstützte bis zu Beginn ihrer Auflösung 2003 die Position von Max Klaar und der TPG, verteidigte deren Plädoyer für „Christlich-Preußische Tugenden“ gegenüber „Linkspolitpropaganda“ und kritisiert die „anmaßende Haltung der Ev. Landeskirche“.<sup>99</sup>

Zu den rechtsgerichteten kirchlich-christlichen Unterstützerkreisen gehörte der bereit zuvor erwähnte „Deutsche Tempelherren-Orden – Ordo Militiae Crucis Templi“.



Vom Deutsche Tempelherren-Orden – Ordo Militiae Crucis Templi geförderte Schallplattenveröffentlichung der TPG

Zugleich bemühte sich Klaar darum, dass die TPG auch in die bürgerliche Mitte anschlussfähig war. Während es zwar gerade kirchliche Kreise aus Iserlohn und Potsdam waren, die sich am kritischsten und engagiertesten gegen die von ihm vertretene geschichtspolitischen Positionen wandten, gelang es ihm zugleich, einige prominente Vertreter seiner Partei, der Christlich Demokratischen Union, zum Spenden zu bewegen, was in Kreisen der allgemeiner Öffentlichkeit als Beleg für die Unbedenklichkeit seines Vorhabens gelten konnte. Neben Richard von Weizsäcker (CDU) gehörten hierzu Bayerns Ministerpräsident Franz-Josef Strauß (CSU), mit dem sein Unterstützer Hugo Wellems eng befreundet war, der Regierende Bürgermeister von Berlin, Eberhard Diepgen (CDU), Bundesverteidigungsminister Manfred Wörner (CDU), zu dem Max Klaar nach eigenen Aussagen einen persönlichen Kontakt hatte, Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann (CDU) und der Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen Heinrich Windelen (CDU). Offenkundig geschahen diese als Einzelspenden auf direkte Ansprache durch Klaar, aus CDU-Kreisen ist keine Spendenaktion als solche bekannt.

<sup>99</sup> Ulrich Motte: Potsdamer Garnisonkirche – Christlich-Preußische Tugenden oder Linkspolitpropaganda?, in Erneuerung und Abwehr; Juni 2003, S. 61- 64

### 3. Glockeninschriften

Dominik Juhnke (ZZF) hat im Rahmen seines Gutachtens den Text der Inschriften der Glocken verifiziert, allerdings wenig die historischen Bedeutungskontexte der Inschriften dargelegt, weshalb dies hier aufbauend auf den Forschungen von Juhnke nachgetragen wird.<sup>100</sup>

#### 3.1. Erste Ausbaustufe

**„Panzerjäger-Glocke“** (nach Gutachten ZZF - zuvor Glocke 3). Inschrift: FSCH PZ JG ABTLG 1: Die Fallschirm Panzerjäger Abteilung 1 ist Teil der 1. Fallschirmjäger-Division der Wehrmacht. Angehörige verschiedener Einheiten der Division waren zwischen 1943 und 1945 an zahlreichen Kriegsverbrechen in Italien beteiligt, bei denen knapp 400 Zivilisten ermordet wurden. So erschossen Angehörige des Fallschirmjäger-Regiments 1 am 21. November 1943 bei Pietransieri in den Abruzzen 125 Zivilisten, davon der Großteil Frauen und Kinder, nachdem sich diese geweigert hatten, ihre Höfe zu verlassen.

**„Berliner Bären-Glocke“** (nach Gutachten ZZF - zuvor Glocke 5), Inschrift: 257. ID – BERLINER BÄREN: Die 257. Infanterie-Division der Wehrmacht war nach Einsätzen an der Westfront und in Polen am Überfall auf die Sowjetunion (Dnepr, Slowjansk) von Juni 1941 bis Juli 1942 beteiligt. Von August 1942 bis März 1943 folgte ein Einsatz in der Bretagne (Frankreich), von April bis August 1943 im Donez (Ukraine) und Moldawien.

**„IR 67-Glocke“** (nach Gutachten ZZF - zuvor Glocke 6, nicht in Potsdam, sondern Iserlohner 9er-Glockenspiel), Inschrift: IR 67 – SPANDAU –: Das Infanterieregiment 67 Spandau (Teil der 23. Infanterie-Division) nahm im September 1939 am Überfall auf Polen teil. Ab Frühjahr 1940 wurde das Regiment dann im Westfeldzug eingesetzt, dann wieder von Juni 1942 bis Februar 1943 in Belgien. Von September 1940 bis Juni 1942 sowie von Februar 1943 bis zum Kriegsende kämpfte das Regiment an der Ostfront (Białystok, Minsk, Moskau, Baltikum, Westpreußen, Ostpreußen). Regiment von Max Klaars Vater, der 1942 in Russland fällt. Ab 1985 förderte die *Kameradschaftliche Vereinigung des ehemaligen Infanterie-Regiments Nr. 67* mit Spendenaufrufen die Arbeit der TPG.

**„VDS-Glocke“** (nach Gutachten ZZF - zuvor Glocke 7, nicht in Potsdam, sondern Iserlohner 9er-Glockenspiel), Inschrift: VERBAND DEUTSCHER SOLDATEN: Dem 1951 gegründeten Verband Deutscher Soldaten gehörten u.a. drei Veteranenvereinigungen der Waffen-SS an. Er setzte sich bis zu seiner Auflösung für die Rehabilitierung von verurteilten Kriegsverbrechern der Wehrmacht ein. Wegen seiner extremistischen Haltung wurde er zeitweilig vom Verfassungsschutz beobachtet. Nach Veröffentlichung von Texten eines amerikanischen Neonazis bestand ab 2004 Kontaktverbot für Mitglieder der Bundeswehr. Seit dieser Zeit von dem Initiator des Wiederaufbaus der Garnisonkirche – Max Klaar – geleitet, wurde

---

<sup>100</sup> Dominik Juhnke, „Übersicht der Glockeninschriften in Potsdam und Iserlohn sowie ihrer möglichen Spender bzw. Spendengemeinschaften. Anlage zum Gutachten. Potsdams umstrittenes Wahrzeichen. Wissenschaftliches Gutachten über die Geschichte des nachgebauten Glockenspiels der Garnisonkirche“ (ZZF Potsdam, Februar 2021).

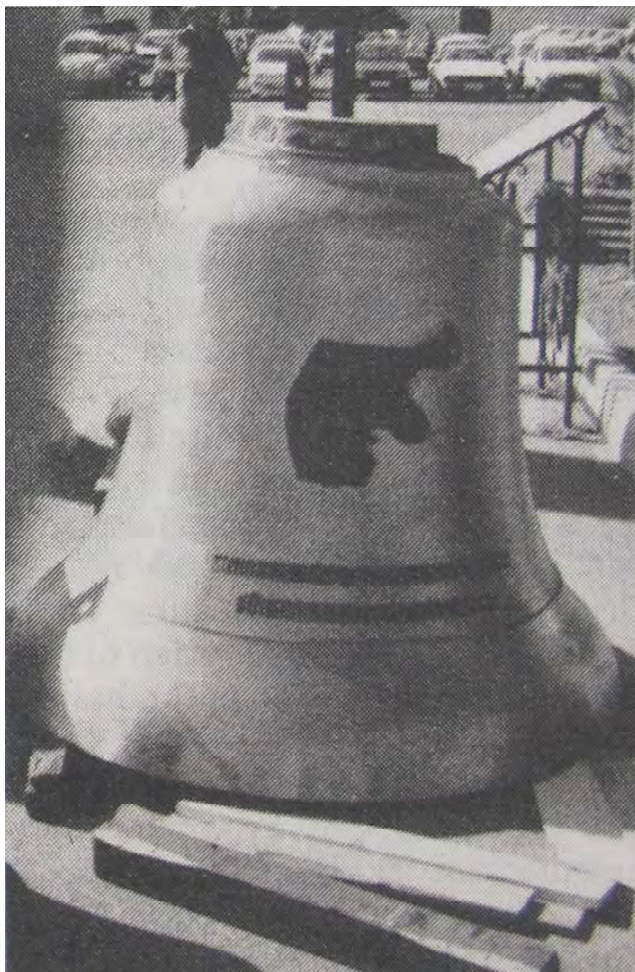


er 2016 aufgelöst. Es ist davon auszugehen, dass die Glocke vom Verband Deutscher Soldaten finanziert wurde.

„**IR 9-Glocke**“ (nach Gutachten ZZF - zuvor Glocke 9, nicht in Potsdam, sondern Iserlohner 9er-Glockenspiel), Inschrift: IR 9 – POTSDAM –: Als Traditionsnachfolger der Preuß. Garderegimenter galt das Infanterieregiment 9 Potsdam als Eliteregiment und war am Überfall auf Polen im September 1939 beteiligt, ab Mai 1940 am Westfeldzug (Luxemburg, Frankreich). Ab September 1940 wurde das Regiment wieder in Polen eingesetzt und war ab Juni 1941 am Angriff auf die Sowjetunion (Bialystok, Minsk, Moskau) beteiligt. Im Juni 1942 erfolgte ein Einsatz in Belgien. 21 Mitglieder des Regiments gehörten den Aufständischen des 20. Juli 1944 an, unter ihnen Henning von Tresckow. Ebenso war Richard v. Weizsäcker und sein gefallener Bruder Heinrich Viktor Mitglied des Regiments.

### *3.2. Zweite Ausbaustufe*

„**Schlesien-Glocke**“ (nach Gutachten ZZF - zuvor 13. Glocke, nicht zu verwechseln mit der Glocke 21, Inschrift „Schlesien“ s.u.), Inschrift: „KEIN UNGLÜCK EWIGK – SCHLESISCHE TRUPPEN“. In diesem Zusammenhang vermittelt die Widmung eine revisionistische, die Ostgrenze in Frage stellende Haltung. Finanziert wurde die Glocke von der „Arbeitsgemeinschaft Traditionsverbände Schlesischer Truppen“.



*Glocke mit Karte Deutschlands in den Grenzen von 1937*

*vor dem Abschleifen im März 1991.*

Die Glocken 18 – 24 waren den ehemals ostdeutschen Gebiet jenseits der Oder-Neiße-Grenze gewidmet und nach den dortigen Provinzen und Städten benannt. Diese Inschriften wurden auf Veranlassung der Stadt Potsdam vor der Neuaufstellung in Potsdam Anfang 1991 entfernt. Die Westpreussen-Glocke wurde nicht abgeschliffen, sondern 1991 neu gegossen. Die Glocke von 1986 verblieb in Iserlohn. Im Einzelnen handelt es sich um folgende Glocken:

**Glocke 18**, Inschrift (abgeschliffen): „KÖNIGSBERG“.

**Glocke 19**, Inschrift (abgeschliffen): „OSTPREUSSEN“.

**Glocke 20**, Inschrift (abgeschliffen): „BRESLAU“.

**Glocke 21**, Inschrift (abgeschliffen): „SCHLESIEN“.

**Glocke 22**, Inschrift (abgeschliffen): „STETTIN“.

**Glocke 23**, Inschrift (abgeschliffen): „POMMERN“.

**Glocke 24**, Inschrift (nicht in Potsdam, sondern Iserlohner 9er-Glockenspiel): „WESTPREUSSEN“.

„**Hinckeldey-Glocke**“ (nach Gutachten ZZF - zuvor 15. Glocke), Inschrift: „V. HINCKELDEY“, gestiftet von der „v.-Hinckeldey-Stiftung zur Pflege preußischer Kulturdenkmäler in Berlin und Brandenburg sowie Unterstützung in Not geratener Angehöriger der Polizei von Berlin“. Die Stifter der v.-Hinckeldey-Stiftung sind dieselben wie die von der 2001 gegründeten Stiftung Preußisches Kulturerbe (SPKE), Charlotte von Hinckeldey und ihr Ehemann, Urenkel von Karl Ludwig Friedrich von Hinckeldey. Max Klaar war Vorsitzender des Stiftungsrats des SPKE seit Gründung bis zum Jahr 2015 und nutzte diese auch für Veranstaltungen, welche die NS-Zeit verklärten.

Karl Ludwig Friedrich von Hinckeldey war ab 1848 Polizeipräsident von Berlin und baute ab 1850 die politische Polizei in Preußen auf, welche die demokratischen und liberalen Kräfte verfolgte und kriminalisierte. Zugleich realisierte Hinckeldey in Berlin neue Formen staatlicher Daseinsvorsorge.

### *3.3. Dritte Ausbaustufe*

„**Einheits-Glocke**“ (nach Gutachten ZZF - zuvor Glocke 25). Neben den Inschriften „ICH BIN DER HERR DEIN GOTT. DU SOLLST NICHT ANDERE GÖTTER HABEN NEBEN MIR“ sowie „EINIGKEIT UND RECHT UND FREIHEIT FÜR DAS DEUTSCHE VATERLAND“ befand sich großformatig eine Karte von Deutschland in den Grenzen von 1937. Letztere wurde auf Veranlassung der Stadt Potsdam vor der Neuaufstellung in Potsdam Anfang 1991 abgeschliffen.

„**Clausewitz/ Kyffhäuser-Glocke**“ (Glocke 30), Inschrift u.a. „CLAUSEWITZ/ KYFFHÄUSERBUND“: Der Kyffhäuserbund war in der Weimarer Republik ein antidemokratischer, nationalistischer, militaristischer und monarchistisch ausgerichteter Soldatenverein, der in der Garnisonkirche zahlreiche Gedenkfeiern

abhielt und auch am Tag von Potsdam aktiv beteiligt war. Nach alliierterem Verbot von 1945 wurde der Kyffhäuserbund 1952 von Wehrmachtsgeneral Wilhelm Reinhard, NSDAP-Mitglied seit 1927, Mitglied des Reichstags 1936-1945 und SS-Obergruppenführer wiederbegründet. Auf Beschluss seines Vorstandes im Dezember 1986 finanzierte der Kyffhäuserbund diese Glocke.

**„Suum Cuique- Glocke“** (nach Gutachten ZZF - zuvor Glocke 36). Inschrift u.a. „SUUM QUIQUE / 121. INF-DIV“: Die 121. Infanteriedivision der Wehrmacht war von Juni 1941 bis Januar 1944 am Nordabschnitt der Ostfront eingesetzt und hier im Winter 1941/42 an der Belagerung Leningrads beteiligt, der über eine Millionen Zivilisten – zumeist aufgrund von Hunger – zum Opfer fielen. Anschließend war die Division in Ostpreußen (Kurlandkessel) beteiligt. Der Traditionsverbandes der Ostpreußischen Infanterie-Division Nr. 121 rief Ende 1986 zum Spenden für das Glockenspiel auf und finanziert so die Herstellung der Glocke.

Auch der lateinische Sinnspruch „suum cuique“ (Jedem das Seine), Devise des einstigen preußischen Schwarzen Adlerordens wie der heutigen Feldjägertruppe der Bundeswehr, wirft bei diesem Absender und an diesem Ort Fragen auf, da er in der Zeit des Nationalsozialismus prominente Verwendung am Tor der Konzentrationslagers Buchenwald fand.

**„Helbig-Glocke“** (nach Gutachten ZZF - zuvor Glocke 40, nicht in Potsdam, sondern Iserlohner 9er-Glockenspiel), Inschrift: KDR HELBIG: Der Luftwaffenoffizier und Kommandeur der Wehrmacht Joachim Helbig flog im Zweiten Weltkrieg Hunderte von Fliegerangriffe in vielen Teilen Europas, im September 1939 beim Überfall auf Polen, ab Oktober 1939 gegen britische Marine, im April 1940 beim Überfall auf Norwegen, im Westfeldzug (Niederlande, Belgien, Nordfrankreich, Bombardierung Dünkirchen), 1940 Luftangriffe gegen England, 1941 Afrikafeldzug (Libyen), Eroberung Kretas (Griechenland), Malta, Ägypten, Algerien. Noch nach dem Selbstmord Hitlers am 30. April 1945 hielt Helbig in den letzten Tagen des Dritten Reichs diesem die Treue und versuchte Mitglieder der Reichsregierung aus Berlin auszufliegen. Am 4. Mai 1945 wurde er von der Regierung Dönitz beauftragt, als Kurierflieger in die Tschechoslowakei zu Generalfeldmarschall Ferdinand Schörner zu fliegen.

**„Celler-Glocke“** Inschrift: „MEHR SEIN ALS SCHEINEN“ und „CELLER SONNTAGSKURIER“. Ersteres Wahlspruch Helmuth von Moltkes (Preußischer Generalfeldmarschall, 1800–1891), Genutzt auch von der SS als Inschrift auf den Ehrendolchen der NAPOLA-Absolventen und als Motto in der SS-Junkerschule Bad Tölz.<sup>101</sup>

Finanziert wurde diese Glocke über eine im Dezember 1985 initiierte Spendensammelaktion des Celler Sonntagskuriers.

---

<sup>101</sup> Juhnke, „Potsdams umstrittenes Wahrzeichen. Wissenschaftliches Gutachten über die Geschichte des nachgebauten Glockenspiels der Garnisonkirche“. Anlage Übersicht der Glockeninschriften, S. 4

#### *4. Entwicklungen zum Glockenspiel und seinen Initiatoren nach 1991*

Hier ist nicht der Ort, um auf die Gesamtentwicklung nach 1991 und insbesondere auf die Rolle der TPG bei der Entwicklung des Projektes zum Wiederaufbau der Garnisonkirche einzugehen. Dies erfolgt im bereits erwähnten Aufsatz „Der Wiederaufbau der Potsdamer Garnisonkirche. Ein Projekt zwischen militärischer Traditionspflege, protestantischer Erinnerungskultur und Rechtsradikalismus“. Im Folgenden soll allerdings punktuell zu zwei Fragen zum Glockenspiel nach 1991 eingegangen werden: Einerseits auf die Entwicklung der ideologischen Position von Klaar und der TPG nach 1991, und zum anderen zum Umgang der Stiftung und Fördergesellschaft für den Wiederaufbau mit dem Glockenspiel.

##### *4. 1 Die ideologische Positionen von Max Klaar und die TPG nach 1991*

Auch nach 1991 verbreitete die TPG revisionistischen und rechtslastige Aussagen und Texte zu geschichtspolitischen und aktuellen, gesellschaftlichen Fragen. So erschien in den gemeinsam vom Preußen-Institut und der TPG herausgegebenen Preußischen Mitteilungen 1993 ein Augenzeugenbericht eines ehemaligen Angehörigen des Stahlhelms vom Tag von Potsdam im März 1933: „Mit innerer Genugtuung hörten wir die Ansprache Hindenburgs in der Garnisonkirche: ‚Der Ort, in dem wir uns heute versammelt haben, mahnt uns zum Rückblick auf das alte Preußen, das in Gottesfurcht, durch pflichttreue Arbeit, nie verzagenden Mut und hingebende Vaterlandsliebe groß geworden ist und auf dieser Grundlage die deutschen Stämme geeinigt hat.‘ Wie sehr wünschen wir uns heute ein Staatsoberhaupt, das einmal solche Gedanken ausspräche. [...] Der Tag von Potsdam war eine ‚faszinierende, nationale Willensäußerung‘ gewesen, Begeisterung wohin man sah, überall wehten die schwarz-weiß-roten Fahnen, viel weniger die mit dem Hakenkreuz. Aber wie wurden wir ent- und getäuscht!“<sup>102</sup> In einem Beitrag ein Jahr zuvor war von dem „dreißigjährige[n] Krieg des zwanzigsten Jahrhunderts 1914–1945 (nur unterbrochen durch den allgemein als vorübergehend angesehenen Waffenstillstand von Versailles)“ die Rede, was indirekt die Kriegsschuld Deutschlands am 2. Weltkrieg in Frage stellt. Zur aktuellen politischen Lage hieß es in demselben Beitrag: „Sowohl in den mitteldeutschen preußischen Kerngebieten als auch im ostpreußischen Königsberger Gebiet gibt es Bestrebungen, das im Jahr 1947 vom Alliierten Kontrollrat aufgelöste Land Preußen wiederentstehen zu lassen. Solange die Lage in Mitteleuropa noch ‚plastisch‘ ist, gilt es, diese Bestrebungen mit aller Kraft zu unterstützen.“ Bei der „anstehenden Revision des Grundgesetzes“ solle die Stellung des Staatsoberhauptes gestärkt werden.<sup>103</sup> Im Jahr 1998 erschien in der Zeitschrift „Deutsche Geschichte“ der rechtsradikalen Verlagsgesellschaft Berg ein Themenheft zur Garnisonkirche, in welchem der Verleger selbst lobend über die TPG berichtet, die TPG vorgestellt und zum Spenden für sie aufgerufen wird.<sup>104</sup> Ab 1999 intensivierte die TPG ihre Kooperation mit der Zeitschrift „Soldat im Volk“ wieder. Zu dieser Zeit stellte die Bundesregierung Anhaltspunkte für einen rechtsextremistischen Hintergrund in den von der Zeitschrift publizierten

---

<sup>102</sup> Klaus Schlegel: Tage von Potsdam, Okt 1993, Nr. 118, S. 9.

<sup>103</sup> Preußische Mitteilungen, Nr. 110, Juni 1992, S. 1.

<sup>104</sup> *Die Potsdamer Garnisonkirche* (Berg am Starnberger See: VGB, Verl.-Ges. Berg, 1998). S. 36, 69, 71

Beiträgen fest.<sup>105</sup> In Ausgaben von 1999 und 2000 wurde das Wirken von Holocaust-Leugnern verharmlost, revisionistische Äußerungen veröffentlicht und mit Anzeigen für Druckerzeugnisse von Rechtsextremisten geworben.<sup>106</sup> In einem im Januar 2000 veröffentlichten Text attackierte Klaar die Wehrmachtsausstellung des Hamburger Instituts für Sozialforschung und bekannte sich unter anderem zu den fragwürdigen deutschen Generälen Paul von Lettow-Vorbeck und Erwin Rommel. Nachdem im Juli und September 2003 in der Zeitschrift ein zweiteiliger Aufsatz von Richard Tedor, dem ehemaligen stellvertretenden Vorsitzenden der Nationalsozialistischen Partei der USA veröffentlicht worden war, erließ der Bundesminister der Verteidigung im Februar 2004 ein Kontaktverbot für den Verband Deutscher Soldaten. Kurz darauf übernahm Max Klaar den Bundesvorsitz des Verbandes, den er dann bis zu seiner Auflösung 2016 leitete. Die erste Ausgabe von „Soldat im Volk“ nach seinem Amtsantritt vereinte Werbung für die Garnisonkirche mit einem Aufsatz von Klaar, der die Alleinschuld Deutschlands am 2. Weltkrieg bestritt und von „Siegerradikalität“, „Umerziehung“ und dem „Umschreiben deutscher Archive und Geschichte“ nach 1945 sprach.<sup>107</sup> Zu dem rechtsradikalen Umfeld der TPG gehörte auch der Privatbankier Ehrhardt Bödecker, der in Wustrau im September 2000 das Brandenburg-Preußen Museum gründete. Im November 2002 veröffentlichte die TPG in ihrem Rundbrief einen Aufsatz von ihm, in der er die Zahl von 6 Mio. Opfern des Holocaust bestritt und von den Alliierten als „ausländischen Umerziehern“, sprach, welche die Deutschen demütigten, erniedrigten und ihnen „eine Art Gehirnwäsche verordneten, die als Reeducation oder Umerziehung in die Nachkriegsgeschichte eingegangen ist. [...] Zusätzlich sorgt das „System“ mit Verfassungsschutzeinrichtungen für seine Unangreifbarkeit.“<sup>108</sup> Einige Jahre später druckte die Zeitschrift „Soldat im Volk“ unter Klaars Leitung ein zuvor in der „Jungen Freiheit“ erschienenes Interview ab, in dem Bödecker die „politisch gewollte Verleumdung des Militarismus“ sowie die Parteien, den Föderalismus und die EU kritisierte. Er plädierte für einen schlanken Staat mit Bildung und Disziplin nach dem Vorbild Preußens und bezweifelte, dass es in der Bundesrepublik noch einen Parlamentarismus und Rechtsstaatlichkeit gebe.<sup>109</sup>

---

<sup>105</sup> Dies liegt nicht (nur) an den Radikalisierungen des Verbandes, sondern (auch) einer kritischeren Bewertung seitens der neuen, seit 1998 amtierenden rot-grünen Bundesregierung unter Gerhard Schröder.

<sup>106</sup> Bundestag-Drucksache 14/3119 vom 4.4.2000. Antwort der Bundesregierung auf eine kleine Anfrage der PDS, S. 4; Bundestag-Drucksache 14/4337 vom 17.10.2000. Antwort der Bundesregierung auf eine kleine Anfrage der Fraktion der PDS, S. 2.

<sup>107</sup> Max Klaar: Gesamtgesellschaftliche Probleme. Vor 60 Jahren – Befreiung der Deutschen?, in Soldat im Volk, Heft 3, Mai/ Juni 2004, S. 113/144.

<sup>108</sup> „Vae Victis, wehe dem Besiegten“, veröffentlicht in Rundbrief der TPG von November 2002.

<sup>109</sup> Interview mit Erhardt Bödecker: „Uns fehlt, was Preußen war“, aus Junge Freiheit 9/ 2007, 23.2.2008, wieder abgedruckt in Soldat im Volk, März/ April 2007, S. 57/58.



## 4.2. Der Umgang der Fördergesellschaft Garnisonkirche Potsdam e.V. und der Stiftung Garnisonkirche Potsdam mit dem Glockenspiel

Maßgebliche Akteure von Stiftung und Fördergesellschaft waren schon früh dem Glockenspiel verbunden. Wieland Eschenburg, seit September 2015 Kommunikationsvorstand der Stiftung Garnisonkirche, war seitens der Stadt Potsdam der Verantwortliche für die Übernahme des Glockenspiels der TPG im Jahr 1990/1991.

Andreas Kitschke, seit Gründung im Vorstand der Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche und einer der wichtigen langjährigen Akteure im Vorantreiben des Projektes, hatte in seinem Buch „Die Potsdamer Garnisonkirche, ‚Nec Soli Credit‘“ von 1991 das Iserlohner Glockenspiel ausgiebig gewürdigt,<sup>110</sup> und diese Eloge endete mit dem Schlusssatz, dass die „grenadierhaft emporragende Turmgestalt der Garnisonkirche“ wiedererstehen möge. War die Charakterisierung der Kirche als „steif-grenadierhaft“ von Theodor Fontane im Jahre 1869<sup>111</sup> noch kritisch gemeint, so war sie hier wie bei vielen ihrer Bewunderer positiv gewendet, den militärischen Duktus begrüßend. So titelte z.B. auch der Potsdamer Autor Arthur Krebs einen Artikel aus dem 1944 über den Kirchenbau mit „Der steinerne ‚Riesengrenadier‘ des Soldatenkönigs“.<sup>112</sup>

The screenshot shows the website 'GARNISONKIRCHE POTSDAM'. The navigation menu on the left includes: Garnisonkirche aktuell, Wiederaufbau, Ziegel & Spenden, Presse, Service & Shop, Kapelle & Pfarramt, Ausstellung & Termine, Stiftung, Fördergesellschaft (with sub-items: Vorstand, Mitglieder, Freundeskreise), Historisches Bauwerk, and Geschichte. The main content area features a photo of the church tower with the caption 'Obere Turmgeschosse um 1912' and 'Foto: Staatliche Bildstelle Berlin'. To the right is a group photo of the board members. Below the photo is the heading 'Vorstand' and a list of members: 'Vorsitzender: Burkhard Franck, Oberst a.D.', '1. Stellv. Vorsitzender: Reinhold Robbe, Berater, Wehrbeauftragter des Deutschen Bundestages a.D. (nicht im Bild)', and '2. Stellv. Vorsitzender, Zusammenarbeit mit dem Kirchenkreis Potsdam: Christian Rüss, Buchbindermeister (nicht im Bild)'.

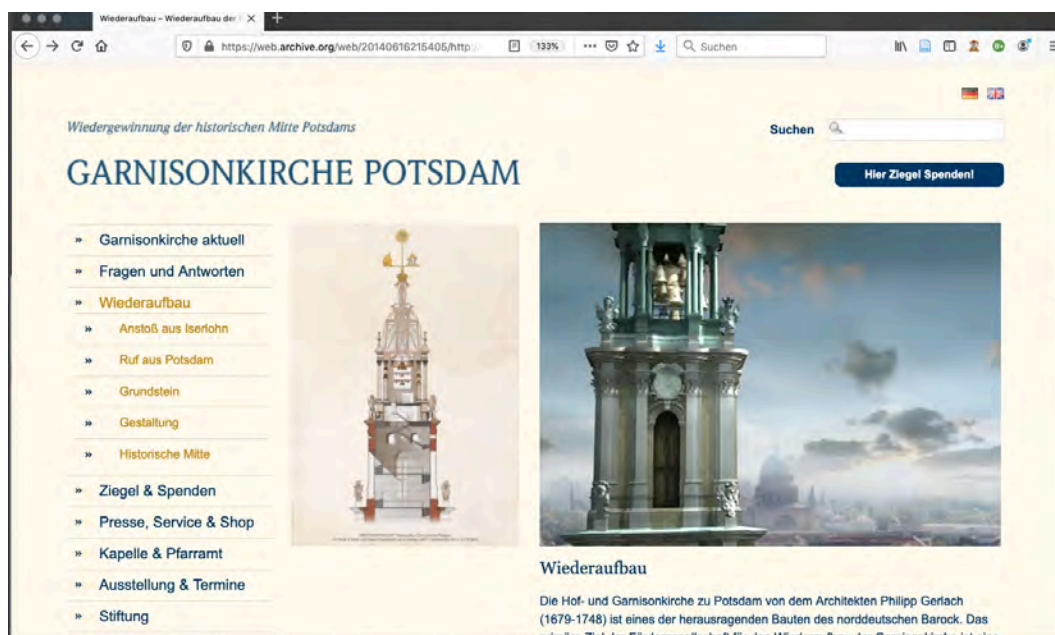
*Vorstand der Fördergesellschaft 2013 mit Burkhard Franck als Vorsitzender (hintere Reihe Mitte). Links neben ihm Andreas Kitschke als weiteres Vorstandsmitglied.*

<sup>110</sup> S. 104 – 106. Auch in Kitschkes Buch von 2016, Die Garnisonkirche Potsdam. Krone der Stadt und Schauplatz der Geschichte“ wird das Glockenspiel aus Iserlohn positiv beschrieben (S. 253 – 255).

<sup>111</sup> Theodor Fontane, Wanderungen durch die Mark Brandenburg., Dritter Teil Havelland. Die Landschaft um Spandau, Potsdam, Brandenburg, Berlin (O) 1987, S. 445.

<sup>112</sup> Militär-Musiker-Zeitung Juli 1944, wieder abgedruckt in Mitteilungsblatt des Arbeitskreis Militärmusik der Deutsche Gesellschaft für Heereskunde, Nr. 39, September 1988, S. 68 – 72

Im Januar 2004 wurde die Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der „Garnisonkirche Potsdam e.V.“ gegründet. Mitglied des Gründungsvorstands der Fördergesellschaft war die rechte Hand von Max Klaar, der Bundeswehroffizier Burkhardt Franck<sup>113</sup>, der sie auch bald immer wieder nach außen vertrat<sup>114</sup> und für die Jahre 2012 bis 2015 zu ihrem Vorsitzenden gewählt wurde. Die Fördergesellschaft bemühte sich, die Mitglieder und Spender TPG anzusprechen.<sup>115</sup> Eine Reihe von (einstigen) Mitgliedern und Spenden der TPG trat in den neu gegründeten Verein ein.<sup>116</sup> Die Fördergesellschaft betonte ihren Willen zur Zusammenarbeit mit der TPG, betonte die Gemeinsamkeiten und sprach der TPG den großen Verdienst zu, „die Entwicklung gegen die Widerstände in Gang gesetzt und vorangebracht zu haben.“<sup>117</sup> 2011 erwog man, die Bereitstellung der Spendengelder der TPG/ Stiftung Preußisches Kulturerbe mittels einer Klage zu erzwingen.<sup>118</sup> Bis zum Jahr 2016 verwies die Website der Fördergesellschaft mit einem eigenen Menüpunkt prominent auf den „Anstoß aus Iserlohn“.



Website <https://garnisonkirche-potsdam.de/> der Stiftung Garnisonkirche vom Juni 2016. Prominent wird auf den „Anstoß aus Iserlohn“ verwiesen

<sup>113</sup> Gemeinsam mit Klaar verhandelt Franck als designierter Vorsitzender des Stiftungsvorstands Stiftung Preußisches Kulturerbe ab 2001 mit der Kirche. Bis Mai 2003 war er Geschäftsführer der Stiftung Preußisches Kulturerbe. Franck, geb. 1942, war zuvor Oberst bei der Panzerbrigade der Bundeswehr am Standort Potsdam und hatte 1999 den Verein Militärmuseum Brandenburg-Preußen gegründet, welcher nach 2013 aufgelöst wurde und seine militärhistorische Sammlung an das Potsdam Museum abgab. Franck kannte Klaar schon seit ihrer gemeinsamen Ausbildungszeit bei der Bundeswehr Anfang der 1960er Jahre (Norman Hanert: Bewegung bei Garnisonkirche, Preußische Allgemeine Zeitung vom 7.7.2012).

<sup>114</sup> Siehe dazu etwa Preußische Allgemeine Zeitung vom 7.4.2006.

<sup>115</sup> Die Fördergesellschaft bemüht sich, die Gemeinsamkeiten zu benennen. So die Rede des Vorsitzenden der Fördergesellschaft Rheinberger auf der Jahreshauptversammlung der TPG im September 2004 und der Rundbrief der Fördergesellschaft im Januar 2006, Vorlas Huber, ELAB 144/1259. Ähnlich auch äußert sich Burkhardt Franck in der Preußischen Allgemeinen Zeitung am 27.11.2010. S. 14.

<sup>116</sup> Hierzu gehörten neben Franck auch der Bundeswehroffizier Klaus Gottschalk und Minister Schönbohm. Siehe MAZ 15.2.2005. Bereits im Oktober 2004 hatte Schönbohm seine Schirmherrschaft für die Stiftung Preußisches Kulturerbe zurückgezogen.

<sup>117</sup> Burkhardt Franck „Die Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche“, in: Die Garnisonkirche. Beiträge zum Wiederaufbau, Heft 3, 2005, S. 55–57. Über viele Jahre verweist die Website der Fördergesellschaft zudem prominent auf den „Anstoß aus Iserlohn“.

<sup>118</sup> Stiftung will Klaars Spendenmillionen, in: Märkische Allgemeine 17.1.2011

Im September 2006 übernahm die Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche Potsdam e.V. per Vertrag die Nutzung, Wartung, Pflege und Instandsetzung des Glockenspiels und organisierte zahlreiche Veranstaltungen mit dem Glockenspiel<sup>119</sup>. Eine inzwischen demontierte Informationstafel am Glockenspiel warb für Fördergesellschaft und Nagelkreuzkapelle. Die Stiftung Garnisonkirche hatte die Übernahme und den Einbau der Glocken des Iserlohner Glockenspiels in den von ihr wiederaufgebauten Turm der Garnisonkirche erwogen und dafür eine gutachterliche Stellungnahme des Experten Jeffrey Bossin im Jahr 2011 eingeholt, der allerdings von einer Übernahme abriet.<sup>120</sup> Darauf hatte sich die Stiftung für die Herstellung eines neuen Glockenspiels entschieden.



Info- und Werbetafel der Stiftung Garnisonkirche am Glockenspiel auf dem „Altar“, auf dem zuvor der Spendenaufruf der TPG stand. (Foto: Philipp Oswalt, September 2016)

<sup>119</sup> Hierzu gehörten folgende Konzerte: Otto-Becker-Gedenkkonzert: 16.10.2014; Läuten für den Klimaschutz: 13.10.2017; 7.12.2018, Gedenkandacht zur Bombardierung Potsdams: 14.4.2015 und vermutlich ebenso 14.4.2016, 14.4.2017, 14.4.; 2018

<sup>120</sup> Juhnke, „Potsdams umstrittenes Wahrzeichen. Wissenschaftliches Gutachten über die Geschichte des nachgebauten Glockenspiels der Garnisonkirche“. S. 12



Erst nachdem die ehemaligen Gelder der TPG verausgabt waren, begann sich die Stiftung 2017 von Max Klaar und der TPG öffentlich zu distanzieren. Nach Abschaltung des Glockenspiels Anfang September 2019 in Folge eines offenen Briefes äußerte der Vorsitzende des wissenschaftlichen Beirats der Stiftung Garnisonkirche Prof. Dr. Paul Nolte: „Das Glockenspiel mit seinen Inschriften ist aus heutiger Sicht historisch-politisch unzumutbar.“<sup>121</sup> Die dortigen Erinnerungen an die Wehrmacht würden deren „tiefe Verstrickung in Vernichtungspolitik und Holocaust ausblenden.“ Fünf Monate nach Stilllegung des Glockenspiels kündigte die Fördergesellschaft den Nutzungsvertrag mit der Stadt für dieses im Februar 2020 und gab die Verantwortung für das Glockenspiel an die Stadt zurück.

Seit 2016 bemüht sich die Stiftung Garnisonkirche, ihre früheren Beziehungen zur TPG und dem Glockenspiel in Abrede zu stellen. Nun ist für das Wiederaufbauvorhaben nicht mehr von dem „Anstoß aus Iserlohn“ die Rede, sondern stattdessen heißt es, die Ursprünge des Projektes lägen in der friedlichen Revolution.<sup>122</sup> Die Glocken des Iserlohner Glockenspiels wären auch „nie zum Einbau in den wiederaufgebauten Garnisonkirchturm vorgesehen“ gewesen.<sup>123</sup> Auch habe man die TPG „nach Hause geschickt“<sup>124</sup> und das Geld der TPG „nicht angenommen“,<sup>125</sup> de facto aber hatte man viele Jahre die Tür offen gehalten und 2011 erwogen, die Herausgabe der Spendengelder der TPG per Klage zu erzwingen.<sup>126</sup>

---

<sup>121</sup> Glockenspiel-Inschriften sind „unzumutbar“, Märkische Allgemeine Zeitung, 15.11.2019

<sup>122</sup> Wieland Eschenburg im 13. Podcast des ZMSBw: Die Garnisonkirche Potsdam vom Oktober 20210  
<http://www.zmsbw.de/html/aktuelles/podcastdiegarnisonkirchepotsdam?teaser=0&PHPSESSID=7e61aaa041ffc9b1f29baaa5a46fa89>

<sup>123</sup> So der Vorsitzende des wissenschaftlichen Beirats Prof. Dr. Paul Nolte in: Henri Kramer: Das Glockenspiel ist "unzumutbar", PNN 1.7.11.2019

<sup>124</sup> Wieland Eschenburg im 13. Podcast des ZMSBw: Die Garnisonkirche Potsdam vom Oktober 20210  
<http://www.zmsbw.de/html/aktuelles/podcastdiegarnisonkirchepotsdam?teaser=0&PHPSESSID=7e61aaa041ffc9b1f29baaa5a46fa89>

<sup>125</sup> Wiederaufbau Garnisonkirche Potsdam – Fragen und Antworten / Langfassung  
71 Fragen und 71 Antworten zum Wiederaufbauprojekt Garnisonkirche Potsdam  
Stand 07.04.2016

<sup>126</sup> Stiftung will Klaars Spendenmillionen, in: Märkische Allgemeine 17.1.2011

## 5. Fazit

Für seine Initiatoren, Spender und Unterstützer verkörperte das Iserlohner Glockenspiel eine klare programmatische Botschaft: Ein Bekenntnis zur Wehrmacht und die Formulierung einer ununterbrochenen und positiven Traditionslinie von der preußischen Armee im 18. Jh. über die Reichswehr und die Wehrmacht bis zu heutigen Bundeswehr. Gerade angesichts der Anfang der 1980er Jahre in Westdeutschland beginnenden Debatte zu den Verbrechen der Wehrmacht und den damit einsetzenden Distanzierungen von dieser war es den Veteranen wichtig, mit ihren Spenden für das Glockenspiel ein uneingeschränkt positives Bekenntnis für ‚ihre‘ Wehrmacht öffentlich abzulegen. Das NS-Regime wurde verharmlost und die alleinige Kriegsschuld und die Kriegsverbrechen geleugnet. Deutsche Schuldbekennnisse und die Erinnerungskultur nach 1945 wurden ebenso wie die Alliierten als Befreier vom Nationalsozialismus verächtlich gemacht. Zwar gab es insbesondere ab 1991 eine positive Bezugnahme auf den militärischen Widerstand vom 20. Juli 1944, was aufgrund der nationalistischen und antidemokratischen Haltung der Meisten seiner Akteure möglich war. Zugleich aber heroisierte man Wehrmachtsoffiziere wie Joachim Helbig, die noch über die bedingungslose Kapitulation am 8. Mai 1945 hinaus Deutschland gegen seine „Feinde“ verteidigte, oder gehörte selber zu diesen (Werner von Seeler).

Die Bundesrepublik wurde mit ihrer vermeintlichen ‚ethischen Orientierungslosigkeit‘ diskreditiert, und die sie tragenden Institutionen wie Parteien, Medien und Gewerkschaften pauschal kritisiert. Dagegen idealisierte man uneingeschränkt Preußen insbesondere unter Friedrich II., aber auch die „Werte“ der Wehrmacht als Teil des NS-Staates. Den rechtsradikalen Stahlhelm – Bund der Frontsoldaten und die Kolonialkriege wurden in Publikationen positiv herausgestellt. Wenn Max Klaar in einem Brief an Ernst Jünger schreibt, „das preußische Gotteshaus muß am Anfang eines neu beginnenden Deutschlands stehen“,<sup>127</sup> dann zielt er auf eine grundlegende Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse mit Rückgriff auf die Prinzipien und Werte der preußischen Monarchie, der Wehrmacht und der ihr vorausgehenden Militärtraditionen. Verbunden ist dies zudem mit der Forderung nach einem Deutschland in den Grenzen von 1937 und u.a. ausländerfeindlichen und homophoben Positionen. Solche Äußerungen der Akteure bewegten sich im Rahmen des Grundgesetzes und sind von der Meinungsfreiheit gedeckt. Sie rufen nicht zu einem gewaltsamen, revolutionären Umsturz auf. Gleichwohl zielten sie auf eine grundlegende Veränderung der Gesellschaft. Im Rahmen der Bundeswehr wurden diese revisionistischen und rechtslastigen Positionen punktuell mittels Disziplinarmaßnahmen und Kontaktverbot eingedämmt. Die rechtsradikale Ausrichtung mancher der beteiligten Akteure war zudem Thema parlamentarischer Anfragen und Auskünfte der Bundesregierung unter Einbeziehung von Erkenntnissen des Verfassungsschutz.

Die geschilderte ideologische Problematik verschärft sich deutlich durch die ungebroschen positive Bezugnahme auf die Garnisonkirche als Symbolort. Der Tag von Potsdam wurde bis 1990 in der Regel nicht angesprochen, aber war den Veteranen bewusst und präsent. In den Publikationen, bei denen er in den Unterstützercirkeln thematisiert wurde, wurde er sogar wie oben beschrieben positiv bewertet.

---

<sup>127</sup> Brief vom 4.4.1985; Deutsches Literaturarchiv Marbach. HS006882992.

Max Klaar und seinen Unterstützer nahmen ganz bewusst eine für die **Neue Rechte** charakteristische Scharnier<sup>128</sup>- bzw. Brückenfunktion<sup>129</sup> zwischen Nationalkonservatismus und Rechtsradikalismus ein und konnten so genügend Potenziale für sich mobilisieren, um wirkungsmächtig zu werden. Während vor allem die alte Zeiten beschönigenden und verklärenden Wehrmachtveteranen über die Jahre Millionenbeträge spendeten, gelang es Klaar durch die Einbindung prominenter Personen wie Richard von Weizsäcker, in die gesellschaftliche Mitte vorzudringen und dort auch akzeptiert zu werden. Wesentlich hierfür war, dass die in der Vereinssatzung der TPG formulierten Ziele die Benennung von strittigen Inhalten vermied und auch ein Teil der Äußerungen von Max Klaar und der Inschriften inhaltliche Angebote zu Christentum, Rechtsstaatlichkeit und Preußisches Erbe formulierten, mit denen sich breitere Kreise der Öffentlichkeit identifizieren konnten.

Es ist bezeichnend, dass viele Personen und Institutionen der Neuen Rechten bei der Entwicklung des Projektes über die Einweihung des Glockenspiels auf der Plantage hinaus eine Rolle spielten, ob als Ideengeber, Unterstützer oder Befürworter. Hierzu gehörten etwa Hellmut Diwald, Albrecht Jebens, Reinhard Uhle-Wettler, Karl Feldmeyer, Alexander Gauland und Menno Aden, das Studienzentrum Weikersheim, die Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft und die Zeitschrift Junge Freiheit.

Obwohl die ideologische Problematik von Max Klaar in Potsdam bereits 1990/1991 bekannt war, wurde er von breiten Kreisen der Politik und Medien in Potsdam über viele Jahre massiv unterstützt. Das Problem dieser Unterstützer war zumeist nicht, dass sie selber Positionen der „Neuen Rechte“ einnahmen oder gar rechtsradikales Gedankengut verbreiteten. Das Problem aber war, dass sie trotz hinreichender Information hierzu sich nicht von Max Klaar und seiner TPG als Protagonisten der „Neuen Rechten“, die revisionistisches Gedankengut verbreiteten und Kontakte in rechtsradikale Milieus pflegten, entschieden distanzieren. Im Gegenteil, beeindruckt von den medialen und finanziellen Erfolgen Klaars und der TPG protegierten sie diese und relativierten, verharmlosten und verdrängten sie die Probleme in Hinblick auf das gemeinsame Ziel eines Wiederaufbaus der Garnisonkirche Potsdams.

---

<sup>128</sup> Wolfgang Gessenharter: *Die „Neue Rechte“ als Scharnier zwischen Neokonservatismus und Rechtsextremismus in der Bundesrepublik*. In: Rainer Eisfeld und Robert M. W. Kempner, Hrsg., *Gegen Barbarei: Essays Robert M. W. Kempner zu Ehren* (Frankfurt am Main: Athenäum, 1989), S. 424–452.

<sup>129</sup> Armin Pfahl-Traughber: *Brücken zwischen Rechtsextremismus und Konservatismus. Zur Erosion der Abgrenzung auf publizistischer Ebene in den achtziger und neunziger Jahren*, in: Wolfgang Kowalsky und Wolfgang Schroeder, Hrsg., *Rechtsextremismus: Einführung und Forschungsbilanz* (Opladen: Westdt. Verl, 1994). S. 160 – 182.